



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)**

412 (8.9.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241096](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241096)



# Neue Mannheimer Zeitung

Veröffentlichung: wöchentlich 7 mal. Bezugspreis: 1.50 RM. monatlich 1.50 RM. und 10 Pf. Trägeloß, in anderen Geschäftsbereichen abgeholt 1.50 RM. durch die Post 1.50 RM. einjähr. 15.00 RM. (Postgebühr 2.00 RM. Porto). Adressen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwabinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, No. 11, Heidenstraße 1, Po. Hauptstr. 65, W. Oppauer Straße 8, So. Luitpoldstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätestens 1. d. folgenden Monats erfolgen.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951  
Postfach, Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Romanzeil Mannheim

Anzeigenpreise: 20 mm breite Millimeterzeile 6 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gilt es die Anzeigen-Preise Nr. 7. Bei Zwangsversteigerungen oder Konkursen wird keinerlei Nachschlag gemindert. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Verlagsort Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 1.50 RM. im Monat  
7 Ausgaben + 30 Pf. Trägeloß

Dienstag, 8. September 1936

147. Jahrg. — Nr. 412/413

# Wer ist stärker: Blum oder Thorez?

## Blum droht mit „Konsequenzen“

Die Gewerkschaften verlangen erneut Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes

(Funkmeldung der R.R.Z.)

+ Paris, 8. September.

In der Pariser Arbeitsämter wurde am Montagabend eine Versammlung der Vertreter der Metallarbeitergewerkschaften statt, die sich mit der Aufhebung der Sozialgesetzgebung und besonders mit der Haltung der französischen Regierung gegenüber den Gewerkschaften in Spanien beschäftigte.

Die Gewerkschaftsvertreter forderten erneut die sofortige Aufhebung der französischen Waffenausfuhrverbote und beschloßen, eine Abordnung zum Ministerpräsidenten zu entsenden.

In einer Entschließung wird zum Ausdruck gebracht, daß die Regierung bei der Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes gegenüber Spanien auf die Unterstützung von 300.000 Metallarbeitern rechnen könne.

Ministerpräsident Léon Blum hatte im Laufe des Nachmittags eine Unterredung mit dem Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, dem er noch einmal die Haltung der Regierung aus einanderlegte. Obgleich über diese Unterredung eine amtliche Verkaufsanzeige nicht veröffentlicht wurde, glaubt man in sonst gutunterrichteten Kreisen zu wissen, daß Blum an das Programm der Volksfront erinnert habe, dem sich neben den Kommunisten auch die marxistischen Gewerkschaften angeschlossen hätten, obgleich beide nicht an der Regierung beteiligt seien.

Man hat eine oder andere dieser beiden Gruppen öffentlich ihre Mißbilligung über die von der Volksfrontregierung unter sozialistischer Leitung durchgeführte Politik zum Ausdruck bringen, so werde die Regierung die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen.

Der Ministerpräsident soll in diesem Zusammenhang die Absicht geäußert haben, die Kammer zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, damit sie als alleinbefugtes Kontrollorgan Stellung nehmen könne.

## Thorez Antwort an Blum

(Funkmeldung der R.R.Z.)

+ Paris, 8. September.

Der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, veröffentlichte in der „Humanité“ einen Artikel, der als Antwort auf die Sonntagrede des französischen Ministerpräsidenten angesprochen werden kann.

Der Artikel, in dem Thorez erneut die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes gegenüber Spanien fordert, ist um so bedeutsamer, als er nach der Unterredung geschrieben ist, die Thorez mit Léon Blum über die Frage der Haltung der französischen Regierung hatte. Die Arbeiterklasse, so heißt es in dem Artikel, sei davon überzeugt,

daß der Sieg des spanischen Volkes den Sieg der französischen Arbeiter bedeute, und daß eine Niederlage des republikanischen Spaniens die Niederlage der Anhänger des Friedens und der Freiheit in Frankreich und in der ganzen Welt bedeuten würde.

Alle Argumente und Einwände könnten an der Aufhebung des französischen Waffenausfuhrverbotes nichts ändern, daß die Blockade gegen Spanien aufgehoben werden müsse. Für den Frieden, die Freiheit und das republikanische Spanien sei die einzige und der Volksfront treue Arbeiterklasse zum Kampfe bereit.

## Einstündiger Streik in der Pariser Metallindustrie

— Paris, 7. September.

Der einstündige Streik in der Metallindustrie von Paris und Umgebung, durch den bekanntlich den spanischen Marxisten die Sympathie der französischen Arbeiter zum Ausdruck gebracht und gleichzeitig die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes von Frankreich nach Spanien verlangt werden sollte, ist allgemein befolgt worden. Zwischenfälle haben sich soweit bis jetzt bekannt ist, nicht ereignet. Besonders in den Automobilfabriken, wie in allen größeren Metallfabriken, ruhte die Arbeit am Montag von 16 bis 17 Uhr.

## Die Michelin-Werke befehlt

(Funkmeldung der R.R.Z.)

+ Paris, 8. September.

In der großen Automobilwerkfabrik von Michelin in Clermont-Ferrand trat am Montag die gesamte Belegschaft in den Streik und befehlt die Betriebe. Den Anlaß zu diesem Streik gab eine Disziplinarstrafe, die die Direktion gegen einen Ar-

beiter verhängt hatte. Der Arbeiter war wegen grober Beschimpfung eines Vorgesetzten auf acht Tage ausgesperrt worden. Sofort nach der Befehlung der Betriebe wurde die rote Fahne an den Eingangs-toren gehißt.

## England will keine Hilfe

(Funkmeldung der R.R.Z.)

+ London, 8. September.

Die „Daily Herald“ meldet, hat das Innenministerium dem marxistischen Kammerabgeordneten Monmouth aus Frankreich nach England mit der Begründung verweigert, daß er gegen die britische Politik der Nichtbeteiligung in Spanien Stellung genommen habe. Der französische Abgeordnete war am Sonntag in Dover eingetroffen, um der kommunistischen Sympathieunterstützung für die spanische Regierung in London beizuwohnen. Er mußte jedoch unerwünschter Dinge wieder nach Frankreich zurückkehren.

Der französische Unterrichtsminister in Wien. Der französische Unterrichtsminister Jean Zey ist mit dem Flugzeug in Wien angekommen. Sein Besuch gilt dem Internationalen Theaterkongress und einem Wahnspiel der Comédie française im Deutschen Volkstheater.

## Das brennende Drum



Nach heftigen Kämpfen gelang es den Nationalisten, Nürnberg einzunehmen und die rote Miliz zu vertreiben. In wilder Flucht verließ sie die Stadt, nicht ohne vorher Feuer anzuzünden zu haben. Unter Witz zeigt das brennende Drum. Im Vordergrund spanische Flüchtlinge auf französischem Boden. (Weißbach, M.)

## Die Heerschau der Partei beginnt:

# Nürnberg in Feststimmung

1000 Sonderzüge werden erwartet - Gewaltiger Andrang der Massen - Die alte Stadt in neuem Schmud

— Nürnberg, 8. September.

Das trübe und zum Teil auch regnerische Wetter des letzten Tages vor der großen Heerschau der Bewegung hat erfreulicherweise nicht angehalten. In den Abendstunden des Montags hellte es sich wieder auf und in einem haubereiften schönen Bild versank die Sonne hinter den Türmen und Innern der alten Kaiserburg. Kaum hatte der Regen aufgehört, da legten Nürnbergs Bürger den letzten Schmud an ihre Häuser. Die historischen Bauten sind wieder schmucklos geblieben bis auf einige goldumbänderte Giebeln, die in ihrer Farbentönung mit den allerdunkelsten Steinen eine prächtige Wirkung ergeben. Hin und wieder unterfingern Ringe aus frischem Grün oder Goldgirlanden die schönen Linien dieser Bauten. Die Patrizierhäuser zeigen an den Fenstern den noch aus der Dürrezeit stammenden Schmud mit roten oder weißlichen-farbigen Ziegeln, die, mit silbernen und goldenen Franzen verziert, das alte Nürnberger Stadtwappen tragen. Der Frauentorplatz und die Königsstraße, der Weg zur Kaiserburg und nicht zuletzt die Straße zum Parteitagsgelände sind wieder die Glanzstraßen der Aufschwüchung.

Schon um die Mittagstunden des Montags sind die ersten Verkehrsbeschränkungen für die Innenstadt in Kraft getreten, und wenn man bisher noch nicht wußte, daß ein großer Teil der 47.000 SS-Männer, die bekanntlich in diesem Jahr den gesamten Absperrendienst übernommen haben,

und die 48.000 Arbeitsmänner bereits ihre Heimstadt vor den Toren Nürnbergs bezogen haben, das Straßenbild und der Hochbetrieb in allen Gassen verrieten es einem deutlich. In der ganzen Innenstadt ist am Abend ein Fortwärtkommen tatsächlich nur Schritt für Schritt möglich. Verkehrsmittel und Verkehrspolizei sind naturgemäß verknüpft worden. Auch die Berliner Verkehrsbehörde hat einen Teil ihres behaglichen Personals an Nürnberg abgegeben. Bei der Reichsbahn herrscht ebenfalls schon Hochbetrieb, und die Erfahrungen aus dem Waffenausfuhr der Olympischen Spiele in Berlin sind hier nachdrücklich verwertet worden. Ein eigenartiger Kommandoapparat und vorzüglich funktionierende Lautsprecheranlagen ermöglichen die reibungslose Bewältigung auch des größten Andrangs.

Die Zahl der Sonderzüge ist in diesem Jahr auf über 1000 angestiegen.

Die für die Innenstadt vorgesehenen baulichen Änderungen, zu denen die Verbreiterung des Königs-tors, Marien- und Kaiserstr.-Gardens, die Ergänzungsbauten des Deutschen Hofes und des Grand-Hotels gehören, in dessen Gästehaus zahlreiche führende Männer aus Partei und Staat untergebracht werden, sind ebenso rechtzeitig fertiggestellt worden wie die Neubauten auf dem gewaltigen Aufmarsch-gelände der Nation. Neue und breite Aufmarschstraßen allederen das riesige Feld zu klarer Aufstellung. Vollig umgestaltet worden ist die Zeppelins-

wiese, die dem Aufmarsch des Arbeitsdienstes und der politischen Leiter sowie der Vorführungen der Wehrmacht dient. Eine prächtige, 300 Meter lange Tribüne aus Zoro-Kalkstein hat die frühere Holztribüne ersetzt. 23 Meter hoch erhebt sich der Mittelbau, an den sich zu beiden Seiten ein Seitengang anschließt, bei dem die 9 Meter hohen Säulen durch breite Fahnenstützen verbunden sind. Rund um das Zeppelinfeld sind

150 gewaltige Scheinwerfer der Wehrmacht aufgeführt.

Die Rang-Tribünen haben gewaltige Fahnen-blöcke erhalten. Die Zugangstrassen sind zum Teil untertunnelt, um jede Störung beim Aufmarsch der Teilnehmer und Anmarsch der Besucher zu verhindern. In der Innenstadt selbst haben die 42 Plätze wiederum verschiedene große Reichsstände geistigen, die mit Baumgrün und Fahnen verkleidet sind.

Wie alljährlich hat Nürnberg auch zum Parteitag 1936 eine Reihe von Ausstellungen und Sonderausstellungen eingerichtet, zu denen die Ausstellung „Das politische Deutschland Reichshalle zur Förderung des deutschen Kulturs im Germanischen Museum und der hierher Ausstellungen der deutschen Kunst“ mit der Schau „Weltfriede Nr. 1“ gehöre. Aus-sonderer Freude ist die Einsetzung der wehr-tüchtigen des großen deutschen Spielfilms „Verräter“ in Nürnberg aufgeführt worden, die unter dem Protektorat des Herr von Dr. Goebbels am Mittwoch im RF-Palast vor sich gehen wird.

## Der Arbeitsdienst rückt ein

September.

Mit klingendem Spiel gegen abend in das braunen Marschkolonnen des R. In großer Disziplinäre Zeilung Langwasser Teil mit Feldbebauung, den Spaten geschultert, die Arbeitsdienst-truppen geschmückt, marschieren die Arbeiter-männer von den Bahnhöfen der Station Nürnberg-Dupendieck, in die

Der ersten Kolonne ist in ununterbrochener Kette Abteilung auf Abteilung. In kürzeren Ab-tänden liegen 60 Sondereinheiten des Arbeitsdienstes auf den Bahnhöfen ein.

In aller Stille wird hier ein Wehrwert der Organisation, gutten im Bahnhof Dupendieck hat die Reichsbahn men 11 Meter hohen, schlanke Kommandoturm errichtet, der einen Ueberblick über die gesamte Bahnhofsanlage gewährt und eine rei-

## Frankreichs neue Milliardenaufrüstung

Der allem Ausbau der Militärluftfahrt - Lohnerhöhung für Berufs-Soldaten

(Funkmeldung der R.R.Z.)

+ Paris, 8. September.

Im Zusammenhang mit dem Beschluß des Ministeriums am Montag, 4,2 Milliarden Franken für Rüstungszwecke im Jahre 1937 bereitzustellen, wird ergänzend bekannt, daß von diesem Betrag 1,2 Milliarden dem Ausbau der Militärluftfahrt dienen werden. Obgleich die 4,2 Milliarden Franken nur einen Teil der etwa 14 Milliarden darstellen, die in den nächsten Jahren für ähnliche Rüstungen aus-gesgeben werden sollen, wird an eine frühere Ent-scheidung der Regierung erinnert, wonach noch vor Ende dieses Jahres 2,7 Milliarden für die Anschaf-fung von Kriegsmaterial inaktiert werden sollen.

Die Regierung hat ferner beschlossen, die Prä-mien und die Löhnung der Berufssoldaten wesentlich herauszusetzen, um dadurch einen Anreiz zum freiwilligen Militärdienst zu bieten und die Schaffung des „Spezialistenkorps“ und die Verhärtung des Berufswebers möglich zu machen. Die Prämien für die erste fünfjährige Ver-pflichtung und für die Rekrutierung sollen um 50 bzw. 100 v. H. herausgesetzt werden. Der Tages-lohn für Berufssoldaten wird ab 1. Oktober um 0,75 Franken und für Unteroffiziere um 1,25 Fran-ken erhöht. Feldwebel, die Monatslohn beziehen, erhalten eine Lohnerhöhung von etwa 3500 Franken im Jahr.







# Die Stadtseite

Mannheim, 8. September.

## Bildergeschichte des Plankendurchbruchs

Lehrreiche Sonderausstellung im Plankenrevier

Angefaßt der Bedeutung des Plankendurchbruchs ist es nicht verwunderlich, daß die Mannheimer jetzt alljährlich in „rauhem Mangel“ zu den Neubauten „wollfahren“, um sie persönlich in Augenschein zu nehmen. In besonderer Maße konnten sich die Massen der Neugierigen gestern vor einem Photogeschäft in den neuen breiten Planken — und man muß sagen: was es hier zu sehen gibt, verdient weit über seine private Veranlassung hinaus das volle Interesse jedes Mannheimer. Denn in der hier jetzt aufgebauten Sonderausstellung erhält man einen schönen Ueberblick über die Geschichte des Plankendurchbruchs, einen Ueberblick nicht in Worten, sondern in trefflichen Bildern.

Mit der Vorkriegszeit beginnen diese eindrucksvollen Photos. Wir sehen die damaligen „Engen Planken“, jeden den Darlacher Hof und die Plankende P 5 aus dem Jahre 1906, jeden aber vor allem die Gasse P 6 mit dem ersten Mannheimer Kinoskop, der hier im späteren Kaffeehaus eröffnet und von der „Allgemeinen Kinematographischen Gesellschaft“ parterre betrieben wurde, während „oben“ ein Privathotel seine Räume hatte. Ob die damaligen „Kinobesitzer“ wohl gahnt haben, daß Mannheim in der Folgezeit sich zu einer Stadt entwickeln würde, die in Deutschland — gemein an der Einwohnerzahl — die meisten Lichtspieltheater hat? Jahre 1908 geplanten Plankenerweiterung, die die Ferner finden wir jene Aufnahme von der im „Neue Mannheimer Zeitung“ am Samstag veröffentlicht hat, und ein Schwarzbild aus dem Jahre 1904, einen Zeichnung darstellend, der dieses Projekt — mit ironischen und sogar diffusen Begleitworten beendigt.

Die zweite Bildergruppe zeigt die Plankenerenge vor dem Abbruch, in überzeugender Weise die dringende Enge wahrhaftig, die hier einst herrschte. Ein dritte Bilderfolge gibt den Verlauf des Abbruchs selbst wieder, angefangen vom November 1904, über den schwierigen Abbruch des „Kopfs“, die Bauarbeiten vom Mai und Juli 1905 bis zum ersten Lichtfest am 18. September 1905 und den Bauzustand im Januar dieses Jahres. Viel beachtet wird hierbei jenes Scherz Bild, das unter dem Titel „X Plankendurchbruch“ Abbrüchsen mit einem Mannheimer Buden kombiniert, der seiner Mittel die zerrissene, zerrissene Rückseite „sonder Scham“ zutrifft.

Den Abschluß endlich bilden vorzügliche Großaufnahmen vom heutigen Zustand der Planken, insbesondere ein Scherz Bild nach der Vollendung des Turmparkes am 1. September, ein Bild vom Hochhaus über das „Erweiterungsgebiet“ und ausgezeichnete Einzelbilder von der „schönen Balkongruppe über dem Plankenhof“, sowie die selbst.

Die lehrreiche Ausstellung bietet eine treffliche Bildergeschichte des Plankendurchbruchs und wenn sie unter das Gesamtmotiv gestellt wurde: „Der Mannheimer Plankendurchbruch eine Städtebauliche Großtat“, so bezeugen die aufgebauten Photos in aller Deutlichkeit, daß damit wirklich nicht zu viel gesagt wird.

**Das Luftschiff „Hindenburg“** überflog heute vormittag nach sieben Uhr Mannheim und traf gegen acht Uhr über dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ein. Nach einem Telegramm von Bord des Luftschiffes wird das Luftschiff wegen der böigen Winde voraussichtlich erst am späten Nachmittag landen; in der Zwischenzeit wird es nochmals über Mannheim erscheinen.

**Baracken vermindern.** In den Befehlshauptquartieren bei der Hermann-Göring-Kaserne, rund um den Standort der einstigen Luftschiffhalle, sind fast 200 Familien untergebracht. Durch das Siedlungsprogramm und die zahlreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sowie durch den Bau von Volkswohnungen war es möglich, an allen Randgebieten eine Abwanderung von den Baracken zu betreiben und erträglicheren Wohnstätten herbeizuführen. Auch in dem Barackenwohngebiet in Sandhofen sind nun zwei Barackenteile geräumt und werden abgerissen. Die Bewohner wurden in den Randstellungen untergebracht.

## Eine schlichte Feierstunde im Rathaus:

# Mannheim ehrt seine Olympia-Sieger

Eine goldene Uhr oder einen goldenen Ring für jeden Kämpfer - Zwei Gig-Nichter für die erfolgreichen Mannheimer Rudervereine

In einem würdig mit den Symbolen der Olympischen Spiele, den Farben des neuen Reichslands und feierlichem Grün geschmückten Zimmer des Rathauses fand gestern nachmittag eine nachträgliche Ehrung unserer Mannheimer Olympioniker durch Oberbürgermeister Renninger statt.

Außer den Rudervereinen vom Mannheimer Ruderverein und der Amicitia, hatte sich auch unser heimischer Olympia-Handballer Spengler, dessen Kamerad Müller leider am Erscheinen verhindert gewesen war, und der Ludwigshafener Schlagmann Schiller eingefunden. Man bemerkte außerdem Vertreter der Partei, des Staates, des Sportamtes, der Rudervereine, des Mannheimer Handbolls und der Presse.

Im Namen der Stadt Mannheim begrüßte Oberbürgermeister Renninger die Olympioniker, die zum größten Teil in ihrem schönsten hellgrünen Olympiadreh erschienen waren.

und gab seiner Freude Ausdruck, die Sportler im Mannheimer Rathaus begrüßen zu können. Insbesondere freute er sich über den Sieg der Mannheimer Handballer, über deren Sieg die Stadt nicht weniger stolz ist, als über die Erfolge ihrer Rudervereine, hier begrüßen und beglückwünschen zu können. Leider hatte, wie der Oberbürgermeister ausführte, die Stadt zu spät von der olympischen Auszeichnung der beiden Handballer Müller und Spengler erfahren. Um so herzlicher schallte sie jetzt die nachgeholtete Ehrung der beiden Sportler.

Der Oberbürgermeister erinnerte noch einmal an die großen erregenden Minuten des Kampfes auf der Strecke von Grünau und auf dem See des

Handbolls und gedachte dabei besonders des großen Augenblickes, da der Führer unserer deutschen Kämpfer, unter ihnen unserer Mannheimer, voll Anerkennung und Freude die Hand schüttelte. „Wenn ich Ihnen heute“, so schloß das Stadtoberhaupt seine Ansprache, „Mhren und Ringe überreiche, dann möge in Ihnen die Gemüthsruhe leben, daß wir alle eine große Volksgemeinschaft bilden und daß alle am Gluck des einzelnen teilnehmen! Das Geschenk aber möge eine bleibende Erinnerung, ein Zeichen des Stolzes und der Anerkennung für Ihre große sportliche Leistung sein!“

Mit diesen Worten überreichte der Oberbürgermeister je nach Wunsch

jedem der Olympiakämpfer eine schöne goldene Uhr oder einen goldenen Ring

zum Gedenken an die große Tat im Dienste des deutschen Sportes. Besonders herzlich begrüßte der Oberbürgermeister nach den Rudervereinen nochmals den ausgezeichneten Handballer Spengler, der, wie sein Kamerad Müller, sich in Berlin als Mitglied der deutschen Olympia-Elf die goldene Medaille errungen hatte. Auch der Ludwigshafener Schiller erhielt eine schöne goldene Uhr, und dann wurde den anwesenden Vereinsführern vom Mannheimer Ruderverein und von der Amicitia eine Urkunde überreicht, in der in großen Lettern zu lesen stand, daß

die Stadt Mannheim jedem der beiden Vereine einen Gig-Nichter zum Geschenk machte.

Im Namen der Ortsgruppe Mannheim des Reichsbundes der Ortsgruppenführer Staff in kurzen Worten für die großherzige Spende der Stadt. Dann war der feierliche Akt der Ehrung unserer Olympioniker im Mannheimer Rathaus beendet.



ten. Nur wer sie beachtet, kann dann künftig als geprüfter Hufschmied das Gewerbe selbständig ausüben.

Die Mannheimer Schule, im H.-Quadrat gelegen, erfreut sich eines guten Rufes. Seit über Baden hinaus wurde sie bis in die jüngste Zeit hin ein häufig lebhaft besucht. Zum ersten Male seit Jahren weilt der andere eröffnete Lehrgang eine schwächere Besetzung auf. Die Ursache liegt darin, daß die 20- bis 25-jährigen Schmitze, die dafür in Frage kommen, jetzt zum Teil ihrer Dienstpflicht genügen. Für unsere Wehrmacht hat sich die bisherige Lehrtätigkeit der Schule als bedeutungsvoll erwiesen, war sie doch infolgedessen in der Lage, die für sie notwendigen sachkundigen Hufschmiede aus dem Kreise der in Mannheim und den drei übrigen badischen Hufschmiedschulen ausgebildeten einstellen zu können. Aber nicht minder bedeutungsvoll ist natürlich die Schule für die Pflege des Pferde- und Rindviehbestandes, zu der sie jetzt in unserer Stadt weitenden Pfirsinge von erfahrenen Fachleuten angeleitet werden.

## Mütterkursus

Wir machen darauf aufmerksam, daß am 13. September, abends 8 Uhr, in der Mütterkurse, L. 9, 7-8, 3. Stod, der nächste Mütterkursus beginnt.

Werdenden Müttern, Frauen und Mädchen soll Gelegenheit gegeben werden, sich über alle Fragen der Pflege und Erziehung des Säuglings und Kleinkindes zu orientieren. Doch auch die Gesundheitspflege des eigenen Körpers wird in die Besprechung mit einbezogen. Neben dem Theoretischen steht die Praxis als Ergänzung.

Die Verantwortung und die Aufgaben als Mutter sind so groß, daß keine Frau, kein Mädchen es verlernen dürfte, sich die notwendigen Kenntnisse zu erwerben. In weiten Kreisen herrscht immer noch die Ansicht, daß für den Beruf der Hausfrau und Mutter keine Vorbildung notwendig sei. Die Folgen einer so irreführenden Annahme zeigen sich leider oft zu erschreckend. Die Mütterkurse des Reichsmütterdienstes im deutschen Frauenwerk ist daher eingerichtet worden, um die Frauen in dieses Lebensgebiet einzuführen.

Der Kursus in Dienstag und Donnerstag, abends von 8 bis 10 Uhr, Anfang und Anmeldung: Mütterkurse, L. 9, 7-8, 3. Stod. Fernruf 349 33.

**Urlaubsanspruch der Schenkerfrauen.** Es besteht Zweifel darüber, ob Puhfrauen Urlaub zu beanspruchen haben oder nicht. Wir bemerken, daß nach Urteil des Landesarbeitsgerichts Puhfrauen zur Berufstätigkeit zählen und diesen Urlaub zu beziehen. In der Begründung heißt es u. a.: „Auch Personen, die nur vorübergehend oder nur teilweise für den Betrieb beschäftigt sind, sind der Berufstätigkeit zuzurechnen, auch wenn sie für mehrere Betriebe arbeiten (s. B. Schenkerfrauen). Es liegt auch im Interesse des Unternehmers, daß auch die Schenkerfrauen unter die Betriebsordnung (§ 26 ACO) fallen. Die in der Betriebsordnung getroffene Urlaubsregelung gilt somit auch für die Schenkerfrauen.“ Nach den Richtlinien des Reichsarbeitsrates der Arbeit soll der Mindesturlaub für Arbeiter im Handel im 1. Jahr 6 Werktage und der Höchsturlaub 12 Werktage betragen. Die Staffelung des Urlaubs innerhalb dieser Grenze wird dem Führer des Betriebes nach Beratung im Betriebsrat überlassen, wobei der Höchsturlaub in der Regel nach 10-jähriger Betriebszugehörigkeit erreicht sein soll. Schwerbeschädigte erhalten zu dem normalen Urlaub einen Zusatzurlaub von drei Tagen.

# Friedrichsfelder Allerlei

Pfalzfahrt der Kriegsbeschädigten - Die Tabakernte ist gut ausgefallen

Es war nun das dritte Mal, daß die Friedrichsfelder Kameraden der NSDAP, und die Hinterbliebenen von Gefallenen eine gemeinschaftliche Ausfahrt unternahmen. In dankenswerter Weise stellten die hiesigen Kraftwagenbesitzer ihre Wagen zur Verfügung. Tannengrün und Blumen aller Art zierten mit kleinen Palmenzweigen die einzelnen Fahrzeuge. Auch die Mitfahrer schmückten sich mit Blumen, die von den Gärtnereien gestiftet wurden. Damit bis zur Abfahrt niemand die Zeit zu lang wurde, unterhielt die NS-Kapelle auf dem Weichplatz mit flotten Weisen.

Ein frohes Winken gab, als die Wagen sich in Bewegung setzten, um unter schönen Pfalz entgegenzueilen. Bald waren in Reichardt die Berge der Hardt erreicht und nun ging es hinein in die engen Täler, hinauf über die Berge, über Vombrecht nach Johanniskreuz, wo eine kurze „Schnaupause“ eingelegt wurde. Weiter ging es über Hochweier, Frankenstein und nach herrlicher Fahrt durch das wunderwolle Iffental wurde Bad Dürkheim erreicht.

In der Ausstellungshalle, die von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellt wurde, war dann herzliche Begrüßung durch Vertreter der Gliederungen der NSDAP. Auch Kreisleiter Merkle sprach herzlichenswerte Worte zu den Gästen. Bei dem von der Frauenhilfe gestandenen Kaffee und Kuchen herrschte bald frohe Stimmung. Nach Dankworten des Friedrichsfelder Obmannes der NSDAP, Rahmann, sowie des Ortsgruppenleiters Weiper — einige Herren der politischen Leitung waren auch mitgefahren — wurde die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten unter Führung von Dürkheimer Kameraden besichtigt. Nur zu schnell waren die Stunden verfloßen und schon mußte wieder an die Heimfahrt gedacht werden.

Reges Leben herrscht zur Zeit in den Höfen und Scheunen der Tabakbauern. Alles ist dabei, die dieses Jahr so prächtig gebliebenen Blätter des Tabaks einzuernten und zur Weiterbehandlung fertig zu machen. Das milde, feuchte Wetter, das zur Sechtheit herrichte und der warme Sommer waren das richtige Wetter für die Tabakpflanze, und

Erzeuger, Fabrikant und Verbraucher dürfen mit der Ernte recht zufrieden sein, sowohl in Menge, wie in Güte. Bis das Tabakblatt allerdings zu Geld wird, verlangt es noch recht viel Arbeit. Die großen breiten Blätter, die im grünen Zustand so schöne schwarze Hände beschieren, müssen auf Schnüre gezogen, müssen „eigschädelt“ werden, damit sie besser trocknen. Und schon man legt in einen Bauernhof, so sitzen zu beiden Seiten der Scheunentenne Frauen und Mädchen, die mit großer Beschäftigkeit die Radel durch die Blattrippen stechen. Hier ist zur Zeit der Ort, wo alle Tagelöhnerinnen eingeschleppt besprochen werden. Kommt aber der Abend, dann wird es lustig, denn jetzt hilft auch die tagsüber anderweitig beschäftigte männliche Jugend. Jetzt werden auch die alten deutschen Volkstänze, Reimas, und Liebeslieder, gesungen, — zum Lobe sei es gesagt, daß man ganz selten einen Schlagler hört — lustige Anekdoten und Witze zum besten geben. In dann alles eingedockelt und von den Mädchen an Dachgiebeln, Hauswänden und Gartenzäunen aufgehängt, dann kommt die leibliche Stärkung der „Dummkäsefabrik“, die sozusagen den Höhepunkt der Tagesarbeit bildet.

In bester körperlicher und geistiger Tätigkeit konnten die Eheleute Johann Vud und Frau Margarete geb. Schmitt das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Der Jubilar war über 50 Jahre in der Steinzeugfabrik beschäftigt und konnte 25 Jahre lang das Amt eines Werkmeisters bekleiden. Er war auch Mitglied der Feuerwehr seit Gründung, ist Ehrenmitglied des Radfahrervereins „Germania“ und Ehrenvorsitzender des Gesangvereins „Frohmann“.

## Neuer Lehrgang

in der Bodischen Entschlossenschule

In der seit 1881 in Mannheim bestehenden staatlichen Bodischen Entschlossenschule wurde gestern mit einem neuen Lehrgang begonnen. Vier Monate dauert dieser theoretische und praktische Unterricht und danach heißt es zur Abschlußprüfung anzutreten.

# Schnellebige Zeit...

In unserem Zeitalter des Hastens und Jagens, der nicht immer zweckmäßigen Ernährung (unregelmäßige Mahlzeiten, einseitige Nahrung, schnelles Essen, ungenügendes Kauen, zu kalte oder warme Speisen, hartes Würzen, reichlicher Genuß alkoholhaltiger Getränke usw.) leiden sehr viele Menschen an Magenbeschwerden.

Zuerst äußern sich diese durch: Sodbrennen, laures Aufstoßen, Druck- und Schmerzgefühl in der Magenenge, Hungererschmerz, Hefhunger, abwechselnd mit Gefühl der Fülle nach Nahrungsaufnahme, Stuhlverstopfung, unregelmäßiger Stuhlgang usw.

Sie sind gewöhnlich auf überschüssige Magensäure zurückzuführen. Es ist eigenartig, wie wenig Bedeutung hierbei die Menschen diesen Erscheinungen beimessen und wie selten sie den Rat ihres Arztes einholen.

Bis vor einigen Jahren war man sich über das eigentliche Zustandekommen überschüssiger Magensäure nicht ganz klar. Man hat sich dadurch geholfen, daß man versuchte, dieselbe abzukumpfen, dadurch an ihrer schädigenden Wirkung zu hindern und den Patienten wenigstens vorübergehend von seinen Beschwerden zu befreien.

Die Ursache selbst blieb weiter bestehen und die Beschwerden kehrten sich regelmäßig, bald früher bald später, wieder ein, bis sie zu einer dauernden Erscheinung wurden.

Erst das letzte Jahrzehnt hat hierin Abhilfe geschaffen, indem man der Ursache überschüssiger Magensäure auf die Spur kam. Man konnte so neue Mittel herstellen, welche das Uebel an der Wurzel fassen. Folgende Neuerungen über ein solches neues Mittel dürften alle Magenleidende interessieren:

## Vom jahrelangen Sodbrennen befreit!



Dankbarkeit für den Gebrauch von Ihrem Mittel gebrauchten.

Fr. Elisabeth Seebold, Lehrerin a. D., Reichl a. Rh., über Groisdorf, äußert sich am 18. September 1935:

Sie haben mich mit Ihren Dr. Fleck's Pflanzl mit einem schrecklichen Leiden befreit. Ich litt schon mehrere Jahre an schmerzhaftem Sodbrennen, so daß ich mich teilweise vor dem Essen fürchtete und, besonders nachts, fast keine Bewegung mehr machen durfte. Nachdem ich 4 Schachteln Ihrer Pflanzl genommen habe, bin ich von meinem lästigen Leiden befreit, wofür ich Ihnen herzlich danke. Sie dürfen von diesem meinem Schreiben auch in der Essenlichkeit Gebrauch machen, damit auch andere, ähnlich Leidende von Ihrem Mittel gebrauchten.

## Altes Magenleiden

Herr Anton Bruckhauer, Installateur, Gauting, schreibt am 5. Dezember 1934:

In meinem Beruf als Gas- und Wasserinstallateur kommt es oft und zu jeder Jahreszeit vor, daß man Wochen hindurch auf freiem Baugelände seinen warmen Bissen bekommt, sondern nur von kalter Suppe, Bier und Brot leben muß. Dies mag nun wohl auch der Grund dafür sein, daß ich schon seit 30 Jahren an Magenbeschwerden litt.

Vor ca. eineinhalb Jahren las ich in irgendeiner Zeitung von der guten Wirkung der „Dr. Fleck's Pflanzl“. Ich ließ mir diese sofort

kommen und konnte schon nach einigen Tagen eine Besserung feststellen. Nachdem ich die Pflanzl aber drei Wochen lang regelmäßig nach jeder Mahlzeit zu mir genommen hatte, läßt ich mich wieder als je und kann heute essen was ich will, Magenverengungen keine ich nicht mehr.

Das ist die Dr. Fleck's Pflanzl jedermann empfehle und daß ich sie in meinem Hause nicht mehr vernichten will, können Sie verifiziert sein.

## Sofortige Erleichterung

Herr Herm. Bielefeld, Kaufmann, Hildesheim, Hofer-Str. 27, schreibt am 2. 5. 1935:

Durch die hiesige Bahnhofsapotheke bezog ich eine Schachtel Dr. Fleck's Pflanzl gegen Magenbeschwerden. Der Erfolg war so überraschend, daß ich sofort Linderung bekam, die Beschwerden haben sich zu meiner Freude nicht wieder eingestellt, und werde ich die Pflanzl, wo ich kann, als vorzüglich empfehlen.

Diese Aufschreiben, welche bei uns in Original vorliegen und jederzeit eingesehen werden können, zeigen, daß Dr. Fleck's Pflanzl als ein wirksames Mittel zur Bekämpfung von Magenbeschwerden auf Grund überschüssiger Magensäure erwiesen haben. Dabei hat Dr. Fleck's Pflanzl garantiert unwirksam. Bevor wir schlafen, möchten wir allen, welche an den hier angeführten Beschwerden leiden, empfehlen, das Uebel nicht auf die leichte Schutler zu nehmen, sondern rechtzeitig etwas dagegen zu tun. Wir wünschen, daß Dr. Fleck's Pflanzl recht vielen Hilfe und Befreiung von Ihren Beschwerden bringen mögen. Dr. Fleck's Pflanzl hat so gut, daß sie ungeschädigt werden, während Sie daher bedenkenlos auf den Namen „Dr. Fleck's“ und auf die gelbbraune Bedung, kann haben Sie auch das richtige.

Dr. Fleck's Pflanzl hat nur in Apotheken erhältlich. In Anbetracht an die Sellerser hainische Wände der Preis für die Schachtel auf nur RM 1.55 festgelegt. Verkaufsstelle: Berlin-Mitte (Hauptstr.) 134.



Dr. Fleck's Pflanzl hat nur in Apotheken erhältlich. In Anbetracht an die Sellerser hainische Wände der Preis für die Schachtel auf nur RM 1.55 festgelegt. Verkaufsstelle: Berlin-Mitte (Hauptstr.) 134.



Wer will zur Luftwaffe?

Einleitung von Freiwilligen im Frühjahr 1937
Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:
Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige ein- gestellt.

1200 Koff-Fahrer im Odenwald

Unter Mannheimer Koff-Kreisamt kann sich wirk- lich nicht über mangelndes Interesse an den von ihm veranstalteten Großwandertagen besagen.

Am Sonntag in aller Frühe auf unserem Hauptbahn- hof einfinden, um von hier in einem riesig langen Sonderzug, der in Weinheim geteilt weitergeführt wurde, nach Fürtz im Odenwald zu fahren.

Am Sonntag in aller Frühe auf unserem Hauptbahn- hof einfinden, um von hier in einem riesig langen Sonderzug, der in Weinheim geteilt weitergeführt wurde, nach Fürtz im Odenwald zu fahren.

In schneller Fahrt war man in Fürtz ange- langt, wo den Mannheimern durch die Bevölkerung ein überaus freundlicher Empfang zuteil wurde.

Am 16. Uhr setzte dann der Wanderzugstrom nach Fürtz ein, allem man trefflich für die Hunderte vorgeföhrt hatte.

Unruhige Nächte

Polizeibericht vom 7. September

Drei Verkehrsunfälle. Durch unvorsichtiges Fah- ren und Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes ereig- neten sich im Laufe des Sonntags drei Verkehrs- unfälle, wobei drei Personen verletzt wurden.

26 Raubföhre ruhten in den beiden letzten Ta- gen angezeigt werden.

In vergangener Woche 26 Verkehrsunfälle. Durch Nichtbeachtung der Verkehrsvoorschriften ereigneten sich in vergangener Woche hier insgesamt 26 Ver- kehrsunfälle, wobei 18 Personen verletzt, 19 Kraft- fahrzeuge, 2 Straßenbahnwagen und 7 Fahrräder be- schädigt wurden.

Entwendet wurden am 26. August aus einer Bau- hütte im Scharhof ein Paar schwarze Schafstrie- jezeln, ein Paar schwarze Schafstriejezele; am 27. August im Strandbad ein Paar braune Knabenhalbschuhe, Größe 37, und ein Paar Knabenschuhe, Größe 37; am 28. August im Strandbad ein Paar Damenpompoms, Größe 38, weiß mit schwarzen Streifen und Blaudruck; zwischen dem 29. August und 2. September aus einer Wohnung im Sandhofen ein rechteckiger brauner Lederge- dertel mit einem größeren Geldbeutel.

Verloren ging am 31. August von S. 4. 30 bis Größe 38 ein Paar Lederhandschuhe, ein Paar Lederhandschuhe, ein Paar Lederhandschuhe.

Am 1. September wurde ein Paar Lederhandschuhe, ein Paar Lederhandschuhe, ein Paar Lederhandschuhe.

300 Kraftwagen brummen durch den Odenwald

Der Tag unserer Kriegsoffer

DDAC und NSKK machen die große Odenwaldfahrt mit den Kriegsverletzten

Wahrten, die der DDAC oder die früheren Mann- heimer Automobilklub mit den Schwerkriegs- beschädigten anführten, gab es schon vor Jahren, sie erreichten auch die ganz stattliche Zahl von etwa 100 Wagen.

Ueber die Autobahn ging es nach Heidelberg, wo man sich der prächtigen Seiler erfreute; um aber weiter nicht zu fahren, ließ ab hier Neuenheim, den Neckar entlang, Ueberall, in Stiegelhausen wie in Redartheim, in Hirschhorn wie in Beerfelden, DDAC und NSKK als Spolter am Straßenrand, und sehr eifrig waren die Rädel Blumen in den Wa- gen.

„Alles fertig?“ —

„Heißliche Einfahrt in Erbach und Michelstadt, wo alles auf den Beinen war.“

Die Formationen kanden mit Spielmannszug und Kapelle angetreten, Blumen und Winken auch von den Frauen des roten Kreuzes, der Brauenschaft und den Rädel, die die Bedienung übernommen haben.

Der „Feuerio“ fährt nach Gräfenhausen

Durch die Verbrüderung mit einem örtlichen Karnevalverein wird die Volksverbundenheit von Stadt und Land betont

In Gräfenhausen, einem ländlichen Dorf mit 1700 Einwohnern, bei Rühligen in der Nähe der Auto- bahnhöhle, besteht ein Karnevalverein, der im Mai nach einem Besuch von Schwaben aus der Heim- fahrt Mannheim befristete. Dabei kamen die Gräfenhausener auch ins Habereck, wo die Beziehun- gen zum „Feuerio“ aufgenommen wurden.

In Darmstadt wurden die Ausflügler von einer Abordnung der Gräfenhausener erwartet. Im eleganten Heim der Darmstädter „Rarrballe“ war Fröhlichstr. Der „Rarrballe“-Präsident begrüßte herzlich die Karnevalisten aus Mannheim mit ihren Damen und verband damit die Bitte, diesem ersten Besuch noch recht viele folgen zu lassen.

Vor Gräfenhausen erwartete ein laubgeschmückter Leiterwagen mit dem Vizepräsidenten des Karnevalvereins die Mannheimer. In Gräfenhausen eilte die Ein- wohnerin auf die Fenster und auf die Straße, als

denkelt war groß.

Das prächtige Michelstädter Bad wurde be- sichtigt, aber nur wenige gingen im Laufe des Nach- mittags hinein. Dann wohl war das Wasser warm und das Wetter trocken, aber nur spärlich drang die Sonne durch, und ein Wind wehte. Besser ward hinunter nach Michelstadt zu gehen, das Rathaus mit den uralten Wäulen zu besichtigen, die Stadt- fische zu besuchen und aufs schöne Glockenspiel zu hören, auch liegen da so schöne lauschige Kaffe- schenker am Marktplatz. Doch zum offiziellen Kaffee im Stadlon mußte man wieder zurück sein; denn hier wurde allerhand geboten. Es begrüßten Michelstädter Bürgermeister und NSKK, Ortsgruppenleiter und antwortete Kreisamts- leiter Sinau mit herzlichem Dank für den prächtigen Empfang, und überreichte beiden auch zwei schöne Bilder aus Mannheim.

Damit hatte man wahrhaftig 4 1/2 Stunden hin- gebracht, und machte sich nun wieder zum Einsteigen bereit.

Die 27 Wagen fuhren der Reihe nach vor, die NSKK-Ordnung hatten wieder schwer zu tun, daß alles schon in der Kolonne blieb. Aber pünktlich 5 Uhr war man wieder unterwegs.

und nun ging es in etwas rascherer Fahrt nach Brombach und Pflaffen-Beerfurt, Reichelsheim und Lindelsfeld, überall herzlich begrüßt von Sonntag- nästern und spazierengelassenen Dorfwohnern. Bei Bensheim trafen wir wieder in die Rheinebene hin- aus, hinter Vörsch war die lange Reihe in weit aus- laufender Kurve deutlich zu sehen, aber noch schöner war der Rückblick hinter dem Reichelsheim-Dreieck, als überall die Häuser schon angeblendet waren. In Mannheim wieder eifriger Absperrendienst, und pünktlich, auf den Schlag acht, schwenkten die ersten Wagen auf dem Marktplatz ein, überall mit fröhlichen Heilrufen von den Angehöri- gen und Volksgenossen begrüßt. Auch hier wurde mal wieder gute Fahrkunst gezeigt, wenn so in einem Stemma 10 Wagen nebeneinander dastanden.

Reichsjahr

Das Reichsjahr beginnt am 1. September

Das Reichsjahr beginnt am 1. September. Das Reichsjahr beginnt am 1. September.

Bei der Rückkehr in den „Löwen“ war die Tanz- fische freigegeben. Präsident Weber sprach noch- mals herzliche Begrüßungsworte, wobei er feststellte, daß mit Bürgermeister Petru auch das jetzige Ortsvorstandsgremium gleichen Namens erschienen war. Vizepräsident Eng verlas ein ellenlanges Proto- koll, das auf den Besuch der Gräfenhausener in Mannheim Bezug nahm. Der Höhepunkt der fröh- lichen Stunden war die Uebertragung eines silber- nen Pokals durch Präsident Busch mit einer An- sprache, in der er unter der begeisterten Zustimmung der Gräfenhausener betonte, daß der Besuch vor allem auch die Volksverbundenheit von Stadt und Land betonen sollte.

Da die Mannheimer viele Güter mitgebracht hatten, war die Gräfenhausener Jugend nicht aus dem Saale zu drängen. Auch die „erwachsenen“ weib- lichen Jugend wurde mit Süßigkeiten bedacht. Und auf der Straße gab es ein Wettrennen, das in einem sehr erheiternden „Wetter-Lauf“ von drei Mann- heimer Schwergewichten spielte, bei dem einer die „goldene“ erhielt, auf den die wackeligen getippt hatten. Im Saale wurde unermüdlich getanzt, bis



die in Kurze verwandelte Bau verüßt wurde, die die Gräfenhausener zu Ehren der Mannheimer ge- schickelt hatten. Zwischenhinein unterstellten Fritz Weis, ein Darmstädter Karnevalist namens Witz, der früher in Mannheim war, und der Fremdenführungs-Vergnügungs-Kommissar Josef Si- jenbach mit ausgezeichneten Vorträgen.

Der Abend war schon bereingetrochen, als die Heimreise über Darmstadt angetreten wurde. Im Redaktionszimmer des Haberecks saßen dann die meisten noch ein wenig beisammen, hochbefriedigt von dem Verlauf des vom Wetter begünstigten Aus- fluges, der dem „Feuerio“ viele neue Freunde ge- wonnen hat.

Sch.

Regenmäntel - Allwettermäntel
Münchner Lodenmäntel
Marko „MMH“
Die neuen Modelle sind eingetroffen!
Hill & Müller
N 3, 11-12 Kunststraße N 3, 11-12

Das Sportamt Mannheim der NSKK „Kraft durch Freude“ hat im Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Frage in den verschiedenen Stadtteilen Kinder- tanz-Kurse unter sachverständiger Leitung ein- gerichtet. Neuerdings wird nun auch mit dem An- derturnen im Lindenhofviertel begonnen.

Schweigepflicht der Kalenrichter

Der Reichsjahrminister hat, wie die „Deutsche Justiz“ mitteilt, durch eine Einfügung in die „Richt- lichen für das Strafverfahren“ angeordnet, der Vor- sitzende des Gerichts solle die Kalenrichter, wenn ihm ein Anlaß dazu gegeben erscheine, ausdrücklich darauf hinweisen, daß sie verpflichtet seien, Stillschweigen über den Vorgang bei der Be- ratung und Abstimmung zu beobachten. Ohne Rücksicht darauf, wie der einzelnen gestimmt habe, sei das beschlossene Urteil ein gemeinsames Urteil aller beteiligten Richter. Daraus ergebe sich für den einzelnen Richter die Pflicht zur Zurückhaltung, ins- besondere dann, wenn der Beurteilte oder sein Verteidiger wegen Befürwortung eines Wadengesuches an ihn heranträte.

Reue Knöpfe und Gradabzeichen bei der Reichshöhe

Reue Knöpfe und Gradabzeichen bei der Reichshöhe. Das Reichsjahr beginnt am 1. September.

Reue Knöpfe und Gradabzeichen bei der Reichshöhe

Reue Knöpfe und Gradabzeichen bei der Reichshöhe. Das Reichsjahr beginnt am 1. September.

Ich passe
d. h. Sie sehen beim Spiel keine Chancen. Im Daseins- kampfe dürfen Sie nicht passen. Das ist nicht leicht, denn Beruf, Verkehr und Sport stellen heute größere Anforderungen an Ihre Nerven. Das aber bringt schnelleren Verbrauch der wichtigen Nervengrundsub- stanz Lecithin mit sich. Deren rechtzeitige Erneuerung durch den Nervennährstoff Lecithin ist also ein Gebot der Vernunft. Starke Nerven verhindern vorzeitige Ermüdung und Schwäche, lassen nervöse Kopf-, Herz- und Magenschmerzen sowie die gefährliche nervöse Schlaflosigkeit nicht aufkommen. Nehmen Sie daher das ärztlich und klinisch erprobte...
Dr. Buer's Reinlecitin für die Nerven











# Die Stadt des Parteitages ist gerüstet

## Eine Million Menschen wird versorgt — Nürnberg, Höhepunkt des Erlebens durch Organisation



Viele hundert Zentner Stroh werden in Nürnberg gebraucht

Großen Leistungen gebührt die entsprechende Anerkennung. Derartige Taten verfließen, wenn sie nicht verhältnismäßig gefeiert werden. Die Feste zu Ehren der Arbeit und des erzielten Erfolges stellen im Dritten Reich alles bisher Dagewesene weit in den Schatten.

Da ist Nürnberg mit seinen Reichsparteitagen. Was hier alljährlich im September gefeiert wird, stellt unsehbbare Anforderungen an die einzelnen Stellen der Organisationsleitung. Innerhalb ist es die Reichsbahn, die angesichts der Massenbeförderungen einen reibungslosen Verkehr sichern muß. In diesen Jahren sind nicht weniger als 2000 Sonderzüge in den Dienst der Parteitage zu stellen, für die SA und SS, die NSDAP und das NSKK, für die Politischen Leiter und den Reichsarbeitsdienst, für die Reichsluftfahrtführung und die Wehrmacht, für die Ady-Führer und Militärformationen, für die Zuschauer und geladenen Ehrengäste. In ununterbrochener Reihenfolge werden die Züge in den ersten Tagen auf den Nürnberger Bahnhöfen einlaufen.

Die Zahl der Reichsparteitagfahrer wird, wie im vorigen Jahre, wieder die Millionenengröße erreichen, wenn nicht überschreiten. Das bedingt auch in der Stadt und auf dem Festgelände umfangreiche Vorbereitungen. Ungeheure Anforderungen stellt die Unterbringung an die Quartiermacher. Alle leerstehenden Räume dienen in diesen Tagen der Unter-



Der Hilfszug Bayern übernimmt mit seinen Rädern einen Teil der Verpflegung

kunft, Säle und Baracken, gewerbliche unbenutzte Hallen und was es sonst an Geegnetem gibt, was sich als Quartier einrichten läßt. Aber auch das reicht alles noch nicht aus, ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Das Gros der SA und SS, der NSDAP und „Kraft-durch-Freude“-Führer, der Militärformationen und Arbeitsobstmannen muß in Zelthütten übernachten.

Gänzlich anders gelagert ist es, daß die Stadt Nürnberg diesen Menschenstrom unvorbereitet bewältigen könnte. Darum ist das wichtigste Gebiet zur reibungslosen Durchführung dieses gewaltigen Massenaufmarsches die Organisation der Verpflegung. Alles muß so eingerichtet sein, daß 100 000 Menschen binnen einer Stunde mit vollständigem Mittagessen versorgt werden können. Die Verpflegung der Massenlager erfolgt aus diesem Grunde nicht zentral, sondern wird für die uniformierten Formationen an fast 900 Kochstellen durchgeführt.

Der Verpflegungsverbrauch für einen Reichsparteitag beläuft sich, gemessen an dem vorjährigen Bedarf, auf rund 2,5 Millionen Mk. Benötigt wurden dazu mengenmäßig an Lebensmitteln: 1 Million Kilo Brot, 140 000 Kilo Sappeneinlagen, 125 000 Kilo Rohwurst, 100 000 Kilo Sauerkraut, 100 000 Kilo Dosenfleisch, 75 000 Kilo Schweinefleisch, 150 000 Kilo Gulasch, 63 500 Kilo Zucker, 62 500 Kilo Kaffee-Rippchen, 62 500 Kilo Dosenbinten, 62 500 Kilo Käse, mit je 50 000 Kilo folgen dann Kaffee, Butter, Marmelade und Weinwurst. Ferner werden noch benötigt: 700 000 Gurken, 500 000 Liter Milch, 5000 Liter Rum, 400 000 Zigarren und 2,4 Millionen Zigaretten.

Neben diesen Leistungen haben noch viele andere, die gleichfalls zum reibungslosen Verlauf des Reichsparteitages beitragen müssen. Da ist zunächst die Reichspost. Von vornherein leuchtet es ein,

daß das vorhandene Fernleitungsnetz bei weitem nicht ausreicht, um den gestiegenen Ansprüchen gerecht zu werden, das vor Jahresfrist eine Länge von 7500 Kilometer aufwies. Dazu kam noch eine Beschaltung des Telegraphennetzes mit etwa 3000 Kilometer Länge. Wie in den Vorjahren erbaut auch diesmal wieder das Aufmarsch- und das Festgelände besondere Fernspreitleitungen in einer Gesamtlänge von etwa 700 Kilometer. Für besondere Zwecke steht außerdem noch ein Sondernetz von etwa 1000 Kilometer Länge zur Verfügung.

Eine große Rolle spielt während der Feste die Rundfunk. Damit er allen Anforderungen gerecht wird, müssen etwa 150 Zentner funktionstüchtiges Material nach Nürnberg gefahren werden. Für den Aufbau und die Betriebunterhaltung der Anlagen sind über 30 Techniker erforderlich. Zur Weitergabe der Festeignisse an alle deutschen Volksgenossen im In- und Ausland sind zehn Übertragungsstellen mit etwa 60 Mikrofonen nötig. Zur Versorgung der deutschen Sender müssen Übertragungsleitungen im Fernabsatz in einer Länge von 13 000 Kilometer bereitgehalten werden.

In der Stadt und auf dem Aufmarschgelände muß die Reichspost außerdem noch etwa 200 Fernsprecheinrichtungen aufstellen. Um den ganzen riesigen Verkehr, vor allem an den Festhalten, bewältigen zu



Brot wird in unzähligen Mengen in großen Räderwagen angefahren

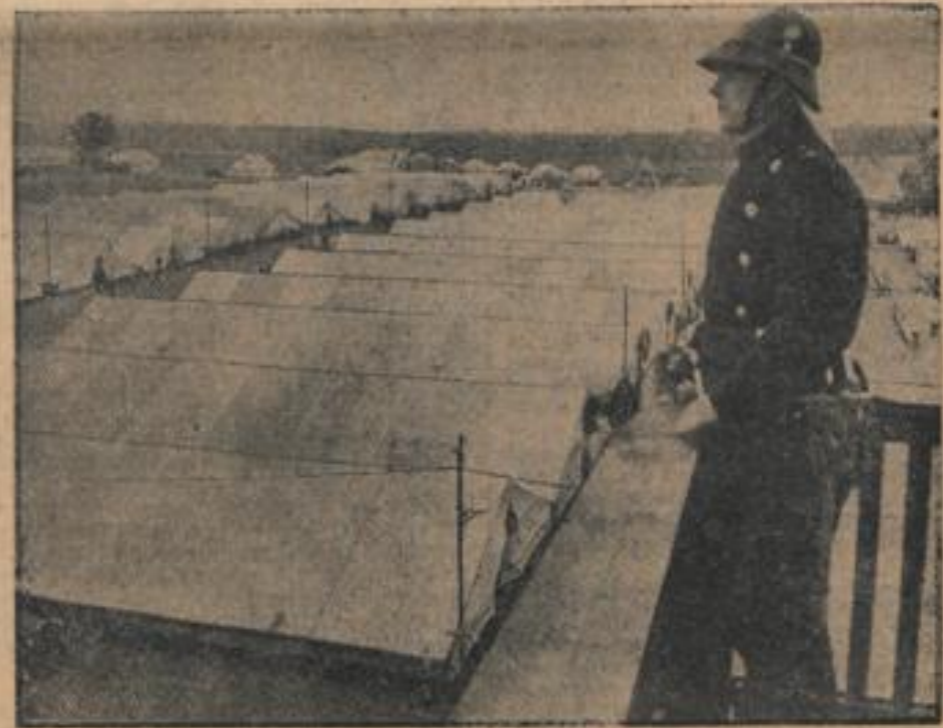
bahn und Omnibusse. Die Straßenbahn muß eine große Reihe Sonderwagen in Dienst stellen, um den Reiseverkehr bewältigen zu können. Das Nürnberger Führerpersonal reicht dafür nicht aus, deshalb werden für die Dauer der Parteitage über 400 Straßenbahnbeamte aus anderen Städten herbeigeholt und in Nürnberg eingesetzt.

Dieser Reiseverkehr verlangt auch eine umfassende Verkehrsregelung, zu der der Nürnberger Beamtenstab ebenfalls nicht ausreicht. Die Ordnung- und Verkehrsregeln muß durch starke Kommandos von Feldjägern, die aus dem ganzen Reich herangezogen werden, verstärkt werden. Ihrer Arbeit ist es zu danken, wenn sich alles reibungslos in den Straßen abwickelt.

Nürnberg ist gerüstet. Die Straßen sind fleißig gesäubert. Regt man die wehenden Fahnen in den Straßen umeinander, so reichen sie aus, um ein Gefühl zu bekunden, das, vom Mittelpunkt aus betrachtet, mit dem bloßen Auge nicht übersehen werden kann. Die Reichsparteitagfahrer können kommen; es ist alles vorbereitet; für jeden ist Unter-



Im Aufmarsch zog die treue SA 1927 von Berlin nach Nürnberg



Die zahlreichen Zeltlager ermöglichen die Unterbringung der nach Nürnberg kommenden Formationen

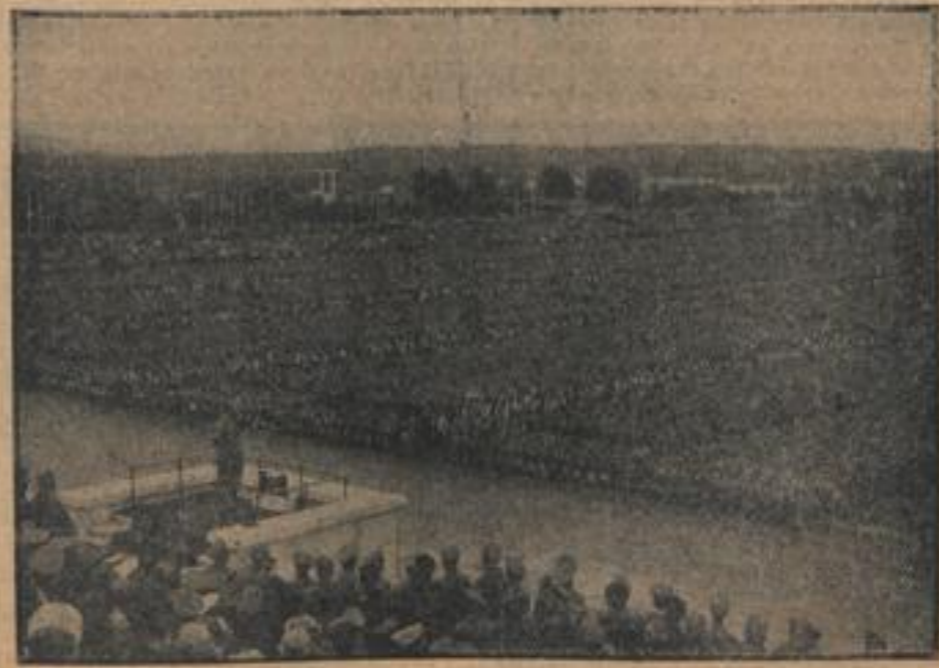
können, werden über 250 Hilfsbeamte eingesetzt. Im Vorjahr wurden 4 161 000 Briefsendungen bewältigt, dazu 19 000 Telegramme und 48 500 Ferngespräche.

kunft da, für jeden Verpflegung. Die Organisation läßt das Fest erst zum Fest werden. Waller Schumann.

Foto: Böttner (1), Reichbild (2), Presse-Organisation (3), Hoffmann (4).



Auf den Reichsparteitagen wiederholt sich immer dieses packende Bild: das Einbringen der Fahnen



Über 100 000 Politische Leiter werden in Nürnberg den Führer hören und sehen







# Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Szenen aus dem Bürgerkrieg:

## Anita Lopez, die rote Kommandantin von Mérida

Nach langem mühevollen Umherirren ist es einem spanischen Ehepaar mit seinem Ledermantel gelungen, aus seiner Heimatstadt Mérida, nordöstlich von Badajoz, über die portugiesische Grenze zu fliehen. Was sie erzählen, ist von erschütternder Dramatik:

Das Unheil fing am 19. Juli an. An diesem Tage befehlt der Bürgermeister den Einwohnern durch öffentliche Anrufe, ihre Waffen auf dem Rathaus abzugeben. In Wirklichkeit sollten dadurch alle getroffen werden, die im Verdacht standen, mit der Nationalbewegung von Franco zu sympathisieren. Sobald die Freiwilligen der Volksfront im Besitz der Waffen waren, gingen sie an Straßen, Reservern und Bräuden zu befehlen oder abzusperren. Drei Tage später kam aus Madrid eine Abteilung roter Militärs, welche sofort die Polizeigewalt der Stadt übernahm. Ihnen folgten in kurzen Zwischenräumen Jünger mit Munition, Dynamit und weiteren Freiwilligen. Der Bahnhof wurde in eine Fabrik für Explosivstoffe umgewandelt, wo die beschlagnahmten Eisenbahnen rasch lernten, Bomben anzufertigen. Andere Abteilungen wurden beauftragt, Lokomotiven mit Panzerung zu versehen.

Man begann Mérida in einen Vulkan zu verwandeln. Von dem Mittelpunkt der Stadt aus wurde nach allen strategischen Punkten und unter alle hervorragenden Gebäude Dynamitminen gelegt und untereinander durch elektrische Leitungen so verbunden, daß sie auf ein Befehlsgewort hin gleichzeitig zur Explosion gebracht werden konnten. Diese „Sicherheitsmaßregel“ wurde getroffen, als zum ersten Male die gegnerischen Truppen sich der Stadt näherten. Alle gefundenen Einwohner wurden verpflichtet, bei diesen Befestigungsarbeiten mitzutun. Nur wenige, die innerlich auf der Seite der Insurgenten standen, gelang es zu fliehen. Aber gerade ihre Flucht entfachte die wilde Leidenschaft der Massen bis zur Siedehitze.

Selbstverständlich war es eine Frau, die innerhalb weniger Tage durch ihr Auftreten ein solches Übergewicht erlangte, daß sie allgemein als der wirkliche Kommandant von Mérida angesehen und respektiert wurde. Es war dies Anita Lopez, die Apothekerfrau, der ihr Mann, Domingo Lopez, und der Provinzial José de la Siguera als Adjutanten dien-

ten. Anita war eine kräftige, erschüttert vom Lande kommende Frau im besten Alter, aber schon etwas torporent, die im Publikum „weil sie lateinisch verstand“, ein beträchtliches Ansehen genoss. Wie aus ihr nicht plötzlich die Flammen des Fanatismus ausstrahlen konnten, bleibt ein psychologisches Rätsel. Unter allen Umständen fest, daß unter ihrem Kommando der erste Vorstoß von Mexikanern, der bereits in die Vororte eingedrungen war, mit schweren Verlusten zurückgeworfen wurde. Dann aber kam für sie die für ganz Mérida der verhängnisvolle Tag. Große Granaten begannen erst in einem kleinen benachbarten Dorfe, dann aber in dem Arbeiterviertel der Stadt selbst einzuschlagen. Bald hand der Kampf auf beiden Ufern des kleinen Flusses auf dem Höhepunkt. Die roten, kaum ausgebildeten Truppen schloßen schlecht und mußten sich immer wieder zurückziehen trotz ihres verzweifelten Mutes und Angriffswillens. Die militärische Insurgentenarmee dagegen, aus alten gedienten Soldaten bestehend, wußte besonders durch ihr wohlgezieltes Geschützfeuer und ihre Artillerie vorzurücken und schließlich die Stadt zu nehmen.

### Strassenkämpfe mild und grausam ...

Unter welchen näheren Umständen es möglich war, den Ort zu erobern, wird erst später festzustellen sein. Es haben sich auf jeden Fall fürchterliche Szenen der Wildheit und Grausamkeit abgespielt. Als erste drang eine Abteilung des „Tercio“ durch die Calle de la Cruz ein. Die Sieger hatten ihre Hemden ausgezogen und riefen mit lautem Oberkörper unter wildem Geschrei „Nieder mit ihnen, nieder mit ihnen!“ mitleidlos vor. Alles, was sich ihnen auf ihrem Wege entgegenstellte, wurde niedergewacht. Daß gleichzeitig mit ihnen drangen auch einige Tanks ein, die die Offensive Francos so sehr unterstützten. Zwei Offiziere, ein Hauptmann und ein Leutnant, feuerten ihre Leute mit lauten unausgesprochenen „Bis España!“-Rufen an.

Diese Augenblicke wird sicherlich keiner von den Einwohnern Méridas bis in seiner Todesstunde vergessen. Wußten sie doch alle, daß die Stadt unterminiert war und jeder Augenblick für sie der letzte sein konnte. Aber die Explosion erfolgte nicht. Die roten waren offenbar vor dieser letzten Zerkürung, die jetzt doch keinen Sinn mehr hatte, zurückgedrückt.

### Das Blutgericht

Sobald die Sieger Befehl ergreifen hatten, begann das Gericht. Den ersten Kopf, den die „Weißen“ von Mérida forderten, war der von Anita Lopez. Sie wurde in einem Hospital, in das sie sich mit einer Schar anderer Frauen zurückgezogen hatte, mit der Waffe in der Hand überwältigt. Die Hinrichtung erfolgte auf öffentlichem Plage vor einer ungeheuren Zuschauermenge, die die „Rote Amazonen“ herbeisehen wollte. Anita hat nur noch darum, daß man ihr die Augen verbände. In dem Augenblick aber wandte sie sich noch an einen Soldaten, der sich über ihre reifen Formen lustig machte: „Zum Sterben bin ich noch viel zu jung.“ Dann sank sie unter den Augen zusammen.

Der Kampf um Mérida war noch nicht beendet. Wenig später erschienen Regierungsbomben und bewarfen die Stellungen ihrer Gegner. Und einige Tage danach versuchten die Roten, durch einen Hand-

## BILDER VOM TAGE



**London am Grabe Lincoln**  
Auf seiner Wobtreife durch die Vereinigten Staaten besuchte der republikanische Präsidentschaftskandidat des Großmal Lincoln in Springfield, (Massachusetts, M.)



**Das ist Amerikas Schulkammer**  
Bei Fort Knox geht das neue bombensichere Granitgebäude seiner Vollendung entgegen, in dem der Goldbestand der Vereinigten Staaten untergebracht werden soll. Inzwischen sollen hier 6 Milliarden Goldbarren aufbewahrt werden. Natürlich sind alle erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, um den Schatz vor Diebstahl und selbst im Kriegsfall vor der Zerstörung zu bewahren. 50 gepanzerte Wägen werden das Gold von Kansas und Philadelphia in die Schulkammer bringen. (Westphalen, M.)

reich Mérida wiedergewonnen, aber eine halbe Dandera warf sich ihnen entgegen und blieb nach siebenstündigem erbittertem Kampfe siegreich. „Rei-

ner von den Roten ist übrig, um von dieser Schlacht zu meiden“, erklärten die Regionäre, als sie von der Schlacht zurückkehrten.

Nach Schluß der Vorstellung, für deren technische Einrichtung Hans Weil verantwortlich zeichnete, wurden die Hauptdarsteller im Wande mit Generalmusikdirektor Elmendorff, der den lebhaften Beifall auch für das Orchester entgegennahm und seiner Mitarbeiter dankbar gedachte, und Intendant Brandenburg herzlich gefeiert. Dr. Ch.

**Nationaltheater Mannheim.** Heute Dienstag im Nationaltheater „Schwarzbrod und Ripfel“, das Lustspiel von Werner von der Schulenburg, das bei seiner Uraufführung im Schauspielhaus am Schillerplatz in Stuttgart den größten Erfolg feierte. Inszenierung: Helmuth Ebbes. Besetzung sind die Damen: Stiller, Decarli, Blankfeld und Langs und die Herren: Friedrich Höfelin, Beder, Mary, Bühler, Heckerl, Jammersmann, Krause und Klemm. Beginn: 8 Uhr. — Morgen Mittwoch erscheint nach vierjähriger Pause Vaccinis Reiteroper „Die Bohème“ wieder im Spielplan. Die Neuinszenierung liegt in den Händen von Heinrich Köhler-Heffrich. Die musikalische Leitung hat Dr. Ernst Cremer. Bühnenbilder: Friedrich Rablsh. — Intendant Friedrich Brandenburg inszeniert Goethes „Faust I. Teil“, der als erste Neuauflage des Schauspielplans am Sonntag, dem 12. September, im Nationaltheater herauskommt. Dieser Abend ist gleichfalls der Beginn der Werbeweche für die Wette, die bis Sonntag, dem 20. September läuft. Für die Vorstellungen dieser Werbeweche sind die Tagespreise auf den Stand der Mietpreise ermäßigt.

**Gesheimnisse der deutschen Sprache**  
Im Rheinland sagt man heute noch viel von einem Kinde, das einen Erwachsenen christlich-woll befragen soll: „Mach e Bajjelenant“. Das erkaunt nicht dem deutschen Sprachschon, sondern bedeutet nichts anderes als ein Nest aus der Franzosenzeit: „Baisez la main“ — küß die Hand.

In Thüringen sagt man: „Zum Puffel, ja ni etwas tun.“ — „Zum Zeitvertrieb etwas tun.“ Auch hier ist es eine einfache französische Quelle: „Pour passer le temps“ — um die Zeit zu vertreiben.

In Schlesien und Brandenburg hat sich bis heute die Redeweise erhalten: „Abgemacht, Seefe.“ Das unheimliche Wort nimmt keinerlei Bezug auf Seife, sondern ist gleichfalls ein Überbleibsel aus der Franzosenzeit: „C'est fait“, — das ist gemacht.

Und nun erst unter dem deutschen Wort: „Nutzlosereferentiale!“ Wir sprechen diesen Widerspruch gedankenlos nach und haben keine Ahnung, daß es weiter nichts ist, als ein verballhornter französischer Ausdruck: „Moi tout seul.“ — Ich bin ganz allein.

Das sind nur ein paar Proben aus dem breiten Strom fremder Wörter und Wendungen, der auch heute noch durch die schöne deutsche Sprache fließt. P. K.

**Reisende Astrologie**  
Ein Sternwanderer hatte den Tod einer Hofdame vorausgesagt, die Ludwig XI. sehr geliebt hatte. Die Prophezeiung traf auf den Tag pünktlich ein.

Der König, der dem Astrologen diese Vorherjage sehr übel nahm, ließ sich den Wahrsager kommen und fragte ihn:

„Du, der du alles vorhersehest, sage mir, wann wird du sterben?“

Der Astrologe erkaunte die Drohung in der Woge des Königs und antwortete: „Drei Tage vor Carez Wejchäl!“

Der König ließ ihn am Leben. W. Th.

**Tagung der Dichterschule.** Die Annette-von-Draht-Schule hat ihre 100jährige Gedenkfeier am 27. September in Bonn ab. Der Vortrag von Prof. Dr. Schmitt, dem Hochschullehrer der Weltliteratur, bezieht sich auf den Dichters „Die Dichterschule und das Weisheitswort“. Von literarischen Texten der Tagung fallen Besprechungen von Friedrich Schiller aus Berlin der Literatur und musikalische Darstellungen aus.

**Musik: Wagner.** Die größte Leidenschaft der Weltliteratur. (Verlag G. Bertelsmann, Winterfeld, 2.50 M.) Wie die Bilder eines spannenden, abenteuerlichen Himmels sollen die einzelnen Szenen der Wagneroper in diesem Buche vorüber. Eine Vorfahrt, begleitet mit der feinsten Volksmusik der Gegenwart, wird das gewaltige Werk, die heldenmütige Einheitslichkeit und das epische Ringen von Mensch und Kind aus neue Lebenswelt. Aus der literarischen Welt der Gegenwart, wird das Buch Begeisterung wecken bei seinen Lesern.



## Zristan und Holde / Beginn der neuen Spielzeit im Nationaltheater

Hoffen wir den erbebenden Verlauf der geistigen Vorstellung von Rich. Wagners Tristan und Holde, dem hohen Lied der Liebe, als günstiges Vorzeichen für die Spielzeit auf!

Der herrliche Beifall, mit dem der neue Generalmusikdirektor Carl Elmendorff begrüßt wurde, ließ erkennen, mit welcher Wertschätzung man die Wirksamkeit einer ausgesprochenen musikalischen Persönlichkeit, einer Führer-Erscheinung, zu schätzen weiß. Elmendorff, der seit 1927 den Tristan in Wagnerreich dirigiert, bietet zugleich die Gewähr, daß diese Wagnerer Tradition im Mannheimer Nationaltheater heimisch wird.

Willkommene Neuzugänge sind der Impuls des ausgezeichneten Dirigenten an den künstlerischen Kräften, über die unser Nationaltheater verfügt. Neben Carl Elmendorff, der in den Ausdrücken des todkranken, seinen Fieberphantasten hinwegenden Tristan den Höhepunkt einer überzeugenden Leistung bot, rief Maria Wucherer, die zum ersten Male (in Mannheim) die Holde verkörperte, durch ihre gefangliche und schauvielerische Darstellung zur Bewunderung hin. Jugendliche Erscheinung, ungewohnt durchdringend, nicht selten mit kleinen und kleinen Mitteln souverän arbeitendes Klavierpiel, der sympathische Klang der schönen Sopranstimme, die mühelos die ganze Hofenpartie bewältigte und zum Schluß noch in den gewaltigen Zerkürungen des berühmten „Liebestodes“, der herrlichen Schlusszene, die mit dem Vorspiel den ganzen Wunderbau der Musik wie ein goldener Reif umspannt, dem Anwalt der Wogen des aufschäumenden Orchesters Handhabe, wirkten zu einer ganz großen Leistung zusammen.

Ihr ebenfalls reichte sich Irene Siegel als Brangäne an, ebenso Wilhelm Trieloff als Kurwenal und Christian Bunker als Melot. Würdevoll die Erscheinung des König Marke (Helmut Höfelin). Von den kleinen Episdonten fiel die Stimme des jungen Seemanns angenehm auf; in milderhafter Feinheit, ohne jegliche Schwankung brachte Franz Köhler die Weise, die erhebliche Sicherheit verleiht, zum Vortrag, wobei der weiche Klang seiner Tenorstimme angenehm berührte. Auch

die anderen neu verpflichteten Kräfte, Friedrich Kempf (Gierke) und Peter Schäfer (Steuermann), fügten sich gut in den Gesamteindruck ein.

Einen wesentlichen Anteil zum Gelingen der Vorstellung im Sinne des Richard Wagner vornehmenden Gesamtwerks hatten ferner die Bühnenbilder von Friedrich Kalkbrenner, der sich schon in der vergangenen Spielzeit glänzend einsetzte. So konzentrierte der neue Baldachin im ersten Akt die Aufmerksamkeit des Zuschauers auf die szenischen Vorgänge, die sich zwischen Isolde und Brangäne abspielen. Eine glänzendere Kulissenführung im zweiten Akte ließ vor allem das Spiel Brangänes deutlich in Erscheinung treten. Für die Regie zeichnete Intendant Friedrich Brandenburg, der im Sinne der Vorführer Richard Wagners für szenische Verlebendigung Sorge trug.

Vor allem jenseite das Wunderwerk der Musik die Hörer, zumal Elmendorff im Verein mit den tüchtigen Musikern des Nationaltheaterorchesters, die bereitwillig auf seine Absichten einzuliegen, den ganzen Klangreichtum der Partitur, die wie kaum ein anderes Werk Wagners die Muster zu intensiver Beschäftigung veranlaßt hat, in den feinsten Verhältnisse hochlegte. Es war eine Lust, das Spiel der verschiedenen Klanggruppen zu beobachten, das ineinandergeraten der verschiedensten Klangabstufungen zu verfolgen. Wenn Elmendorff die Klangstärke im wunderbaren Zwischenspiel des zweiten Aktes („O auf dem Wasser“) auf ein hauchartes pianissimo abdämpfte, so fehlte nicht nur der Klangreiz an und für sich, sondern er ermöglichte auch den Aufbau der folgenden Steigerungen bis zu erschütternder Wucht. Gleichwohl vergah der gefeierte Dirigent niemals die Forderungen der Bühne, sondern hielt bei aller Sorgsamkeit und Achtung auf das musikalische Kleinbild den Orchesterkörper immer soweit zurück, daß die Deutlichkeit des Wortes und der Aussprache unter allen Umständen gewahrt blieb. — Auch die Darsteller bemühten sich, durch sorgsame Aussprache die Feinheiten der Textausführung wie die vielen Wortspiele zu ihrem Recht kommen zu lassen.



# Vermischtes

**— In den Wäldern von Minnesota, das oben an der kanadischen Grenze liegt, dauert seit 15 Jahren ein Tarzan. Trotz aller Bemühungen war es in der langen Zeit den Beamten der weißen Forsten von Babahs jedoch nicht gelungen, dieses Waldmenschen habhaft zu werden, der es sehr geschickt verstand, sich den Nachstellungen immer wieder zu entziehen. Man wußte übrigens genau, wer dieser Tarzan in den Wäldern von Minnesota war. Es handelte sich um einen gewissen Norman Briggs, der als 13jähriger Junge nach einem Sturz, den er zu Hause erlitten hatte, in die Wälder gestürzt war und nie mehr zurückkehrte. Alle Expeditionen, die hinaufgeschickt wurden, um den Jungen zurückzufinden, blieben ohne Erfolg, obgleich man bis tief in das unwegsame Innere der Forsten vordrang. Die Eltern Normans waren verzweifelt. Sie hofften immer noch, daß ihr Junge, von Hunger getrieben, eines Tages zurückkehren werde. Abend für Abend bündelten sie einen Koch mit Lebensmitteln an ihre Haustür, aber auch dieses Mittel half nichts. Norman war und blieb verschollen, so daß man schließlich annehmen mußte, er sei längst umgekommen, bis dann einige Jahre später die erste Kunde davon ankam, daß in den Wäldern von Babahs ein Tarzan sein Unwesen treibe. Nun ist also dieser Waldmensch nach 15 langen Jahren doch noch gefangen worden. Köhler haben ihn unermüdet auf der Höhe eines Baumes entdeckt und mahlen Jagd auf ihn. Er lebte seiner Gefangennahme nicht den geringsten Widerstand entgegen. Irgeendwelche Erklärungen konnte der gefangene Tarzan jedoch nicht abgeben, da er offensichtlich den Gebrauch der Sprache vergessen hatte. Er trug wirres Haar, und ein dichter, ungepflegter Bart umrahmte die eingefallenen Wangen. Der Waldmensch wurde zunächst nach Rochester in das „Staatsliche Hospital“ gebracht. Dort nahm man ihm den Bart ab und sorgte auch sonst dafür, daß er wieder ein menschliches Aussehen bekam. Er soll in der ersten Zeit hundertlang vor seinem Spiegelbild gestanden haben, in schwebelhaften Betrachtungen versunken.**

**— In Ober-Ägypten lebt ein Mann, der jetzt seinen 111. Geburtstag gefeiert haben will. Er hat 60 Kinder, heißt Selim el Hendawi und lebt in der Ortschaft el Haghe, in der Nähe von Assuan, das durch seinen Staudamm berühmt ist. Selim ist sehr oft verheiratet gewesen, daher hat er auch so viele Kinder. Alle diese Frauen und die vielen Kinder, die Selim im Laufe seines langen Lebens gezeugt hat, bilden übrigens die Mehrzahl der Bevölkerung seines Heimatdorfes el Haghe. Er behauptet, im Jahre 1805 geboren zu sein. Sein Gedächtnis soll auch heute noch sehr frisch und lebendig sein. Er lebte immer nur von Milch und gekochtem Fleisch. Gemüse und Früchte sind ihm als Nahrung unbekannt. Auch trinkt er nicht und trinkt nie einen Tropfen Alkohol.**

**— Ein verzweifeltes Rennen zwischen Automobil und Flug spielte sich dieser Tage an der französischen Küste ab. Der Anwalt M. Chabonier und seine Verlobte — sie hatten die Ferien auf der Insel Normantiers verbracht — waren im Begriff, ihre Fahrt nach dem Festland anzutreten. Der Anwalt hoffte, den verbindenden Damm passieren zu können, ehe die Flut einsetzte. Er hatte sich aber mit der Zeit verrechnet. Da seinem Entschluß mußte er bemerken, wie die Wellen binnen kurzer Zeit immer höher stiegen. Er machte verzweifelte Anstrengungen, auf dem unebenen Weg schneller vorwärts zu kommen und den Wagen noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, aber vergebens. Die Flut hatte inzwischen die Köpfe erreicht, umspülte die Maschine und brachte den Motor zum Stehen. Der Anwalt und seine Begleiterin mußten aus dem Wagen sprin-**

gen. Die Befragung eines in der Nähe liegenden Fischerbootes, das aber nicht mehr rechtzeitig zu Hilfe eilen konnte, ließ, wie die beiden versuchten, eine nahegelegene Bootboje zu erreichen. Die Frau wurde aber von den Wellen erfaßt und in den See hinausgeschwemmt. Bei dem Versuch, der Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen, kam Chabonier gleichfalls ums Leben.

**— Das Lotteriespiel ist bekanntlich in Italien sehr beliebt und erfährt selbst die einfachsten Kreise der Bevölkerung. Daher kann man überall in den großen und kleinen Städten zahlreiche Buden von Lotteriekäufern beobachten, bei denen dann meist ein gewaltiger Andrang herrscht. Auch in Mailand, auf einem der Plätze in der Altstadt, hatten zwei solche Lotteriekäufer ihre Zelte aufgeschlagen. Der eine von ihnen war ein kleines, buckliges Männlein, während der andere von großer und hagerer Gestalt war. Das Geschäft ging natürlich nur bei dem Kleineren, Buckligen. Für die Konkurrenz fielen nur ein paar ganz bescheidene Brocken ab. Das warnte den Bangen, Hageren, und er beschloß, sich zu rächen. Am nächsten Morgen sah jedenfalls an seiner Stelle in seiner Verkaufsbude auch ein kleines, buckliges Männlein. Dieses Männlein schien sogar einen besonders schönen, runden Bundel zu haben, und dementsprechend ließ sich das Geschäft auch gleich gut an. Der neue Verkäufer machte seine Sache auch recht geschickt. Bevor der Käufer in die Kiste eingetragene würde, durfte er den schönen runden Bundel betrachten. In seiner Verzweiflung entschloß sich nun der erste Bucklige, den Dingen an den Grund zu gehen. Irgeendwie schien ihm die Sache nicht ganz gebauer. Er ging also hinüber und kaufte bei der Konkurrenz ein Ros, beschämte sich jedoch nicht darauf, den Bundel des Rivales nur zu betasten, sondern untersuchte diesen recht gründlich. Auf diese Weise kam die Sache heraus — das mit dem Bundel der Konkurrenz war tatsächlich alles Schwindel. Der war nur ausgepackt! Das kleine Männlein mit dem ersten Bundel begann daraufhin Jeter und Mordio zu schreien. Im Nu waren sich die beiden Wütericher in die Haare geraten. Es stand schlecht um den kleinen Mann mit dem hellen Bundel. Glücklicherweise tauchte dann aber ein entscheidendes Augenblick die Polizei auf, die den schändlichen Bundel alsbald in Haft nahm. Dem Besitzer der Bude ist inzwischen trotz heiserer Proteste der Gewerbetreibendenschein entzogen worden, und der Glückbündel von Mailand kann nun seine Dose wieder ohne die leidige Konkurrenz in aller Ruhe an den Mann bringen.**

**— Der „Gampansero“, ein winzig kleiner Vogel mit weichen Federn, ist ein der merkwürdigsten Geschöpfe der südeuropäischen Tierwelt. Man nennt ihn in seiner Heimat auch die „Gogelglocke“, er hat eine ganz ungewöhnliche Vorliebe für schönes Wetter, das er sehr mit lauten Rufen begrüßt. Rufen, die man mit dem Klöpfen eines Hammers auf einem Amboss vergleichen kann. Dagegen bleibt der Gampansero völlig stumm, wenn es regnet. Sieht er die Wiederkäuer guten Wetters voraus, so beginnt er sich zu rühren und schießt Rufe aus, die in dem Maße lauter werden, in dem das schöne Wetter sich nähert. Scheint die Sonne und der Gampansero hält sich still, so kann man sicher sein, daß schlechtes Wetter im Anzuge ist. Im Londoner Zoologischen Garten lebt einer dieser merkwürdigen Vögel, der einzige, der sich in Europa akklimatisiert hat. Wie die Wälder bewahren, ist er auch hier ein ebenso unerschütterliches wie lärmendes Hausvater.**

**— Um seine Frau in Schrecken zu versetzen, wenn er sich mit ihr gesamt hatte, pflegte sich der 24jährige Osthändler Sidney Webb aus Norwich turtelhand aufzuhängen. Die verängstigte Frau hielt deshalb auch immer ein Messer bereit, mit dem sie ihren Gatten abschnitten konnte, wenn es wieder einmal soweit war. Der Mensch gewöhnte sich schließlich an alles, und so fand Mrs. Webb nichts Außergewöhnliches dabei, als sie dieser Tage ihren Mann mit einem Strick um den Hals, der am Heftsposten befestigt war, in der Schlafkammer aufnahm. Mit**

# Opiumschmitt durch den Ollberg

## Schwerer Verkehrsunfall in Hamburg

**— Hamburg, 7. September.**  
Am Sonntagmorgen kurz vor 4.00 Uhr ereignete sich in der Bramfelder Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen geriet in voller Fahrt auf den Bürgersteig. Der Wagen überfuhr sich und rannte gegen die Hauswand. Der Fahrer des Wagens, der fast angeknurrt gewesen sein soll, wurde erheblich verletzt. Die drei Insassen erlitten leichtere Verletzungen und konnten nach ärztlicher Behandlung in ihre Wohnungen entlassen werden. Dem Fahrer wurde sofort der Führerschein entzogen.

## Schweres Verkehrsunglück in Lippe

**— Detmold, 6. Sept.**  
In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Landstraße zwischen Lemgo und Hohenhausen ein furchtbares Verkehrsunglück, dem zwei Soldaten, die in Lemgo einquartiert waren und am Samstagabend an einem Erntedankfest bei Lemgo teilgenommen hatten, zum Opfer fielen.  
Sie wurden auf dem Heimweg von einem Personenkraftwagen angefahren. Dabei erlitt der Gefreite Georg Kassel aus Münche einen schweren Schädelbruch sowie Knochenbrüche und innere Verletzungen, denen er bereits nach kurzer Zeit erlag. Der zweite Soldat, der Gefreite Erich Kullik aus Bochum, wurde mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus in Lemgo zugeführt, wo er am Sonntagmittag starb. Der schuldige Kraftwagenfahrer flüchtete, ohne sich um seine Opfer zu kümmern.  
Nach blühender Tätigkeit der Sicherheitsbehörden wurde festgestellt, daß drei junge Leute aus dem lippeischen Dorf Leese in der Nacht zum Sonntag aus einer Reparaturwerkstatt ohne Wissen des Besitzers einen Kraftwagen zu einer Schwarzfahrt geholt und mit diesem Wagen das Unglück verursacht hatten. Der schuldige Fahrer, der 20jährige Erich Pöcher aus

Leese, treibt sich aufsehend in den Waldungen bei Lemgo herum, während die beiden Missetäter, darunter ein Lehrling, bereits verhaftet werden konnten. Nach den behördlichen Feststellungen befanden sich die beiden Soldaten vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite des Fußweges.

## Motorräder feiergeht

**— Berlin, 7. Sept.**  
Auf dem Röß-Volksfest beim Reichsparteitag in Rürnberg werden, wie die DAZ mittelt, zum ersten Male vor einer größeren Öffentlichkeit Fernlenkvorrichtungen mit Motorrädern gezeigt werden. Diese neue technische Neuerung werde die Hunderttausende von Besuchern immer wieder in Erstaunen setzen, und es sei auch ein eigenartiges Bild, die Motorräder in Bogen, Schwingen und Lehren ohne Fahrer über die Bahn rasen zu sehen.

## Schnee in den bayerischen Bergen

**— Garmisch-Partenkirchen, 7. Sept.**  
Das Wochenende brachte in den bayerischen Bergen Regenfälle, die mit einem starken Temperaturrückgang verbunden waren. In höheren Lagen fielen die Niederschläge in Form von Schnee, der auf den Bergspitzen über 2000 Meter Höhe liegen blieb.

## Renntwagen rast in Zuschauermenge

**— London, 7. September.**  
Einer der schwersten Unfälle in der Geschichte des Automobilports, der acht Todesopfer und 20 Verletzte forderte, ereignete sich während des Wochenendes bei der Austragung des Internationalen Trophäe-Rennens in Nordirland. Der Wagen des britischen Rennfahrers Chambers geriet in der Ortschaft Newtownards ins Schleudern und raste mit einer Geschwindigkeit von über 100 Meilen in die dicke Zuschauermenge. Sechs Personen wurden an der Stelle getötet, von den Schwerverletzten starben zwei im Krankenhaus.

rohem Schnitt durchtrennte sie die Schlinge, dann rüttelte sie den ewigen Selbstmörder und fragte: „Nun, alles wieder in Ordnung?“ Der Mann antwortete nicht, aber auch das war Mrs. Webb nun schon gewohnt, und so nahm sie seelenruhig ein Buch, ging in den Park und las. Als sie einige Stunden später nach Hause kam, lag ihr Mann immer noch im Bett. Erst jetzt erkannte die Frau zu ihrem Entsetzen, daß diesmal der Selbstmordversuch geglückt und ihr Mann tot war.

**— Die Entwicklung der Flugzeugtechnik ist noch längst nicht zum Abschluß gelangt. Sie macht sprunghafte Fortschritte. Hr. Schupler Kleinhaus, der Ingenieur der weltberühmten Douglas-Aircraft-Company in Los Angeles, der mit seinen Mitarbeitern eine ganze Reihe auch in Deutschland bekannter Flugzeugtypen geschaffen hat, beschäftigt sich seit Monaten mit den Plänen für ein eigenartiges Flugzeug, das alle bisherigen Luftfahrzeuggeuge an Größe weit in den Schatten stellen soll. Es wird nicht weniger als 600 Personen, nämlich eine hundertköpfige Besatzung und fünfshundert Passagiere mit sich in die Luft nehmen können. Sein Gewicht wird 1000 Tonnen betragen, seine Länge 145 Meter und seine Breite 170 Meter. Die Motoren werden eine Stärke von 30000 PS haben und dem fliegenden Schiff eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 450 Stundenkilometer verleihen. Das Gewicht des**

Betriebsstoffes wird 500 Tonnen betragen. Darüber hinaus aber können noch 170 Tonnen Kohlen und 30 Tonnen Passagiergepäck in den Laderaum untergebracht werden. Die Kosten für den Bau dieses Giganten werden selbstverständlich ganz beträchtlich sein, aber ein moderner Ozeandampfer, so erklärt der Konstrukteur, ist ja auch nicht billig.

**— Daß ein gekränkter Mensch einen ganzen Irrenstern, ist ein ungemöhnlicher Fall. Er hat sich in dem kleinen Städtchen Hilsdorf ausgegeben, wo ein österreichischer Irrenarzt ein kurzes Gastspiel gab. Der Clown Julius Kardos hatte einen Streit mit dem Irrenstern geäußert und schickte sich in seiner Ehre gekränkt. Nach Schluß der Vorstellung begab er sich in die Tierställe und begann in sanfter Art den gekrankten Irrenstern des Irrenhauses abzuschnüffeln. Er erlitt auch wunderliche Verletzungen, verletzte fünf Gefangenen mit der Schaufel tödlich, vergiftete eine Anzahl Hühner und tötete sodann sämtliche 20 Herde des Unterneumes. Dann ging er daran, die Seellosen niederzugeweheln. Die Schreckenstiere der Tiere alarmierten die ganze Stadt, aber als die Polizei eintraf und sich bei den Irrenstern bemühte, war das graufige Vernichtungswerk schon ausgeführt. Der Irrensternher kann auf diesen Vorfall hin sein Unternehmen nicht mehr aufrechterhalten und hat den Konkurs angemeldet.**

# Die Jugend weiß!

Roman von  
Sophie Hoeschstetter

„Ja, ich vermochte ihn nach Paris zu schicken. Er hatte einen großen Kuffert, ließ sich naturalisieren und fiel vor Reims.“  
Eine Pause entstand. Das Zimmer lag so still. Das lebhafte Parfüm der reichen und berühmten Frau drang zu Gabrielle.  
„Ihr Sohn ist in so anderen Verhältnissen erzogen“, antwortete sie. „Ich weiß kaum, ob meine Tochter sich von ihrem Studium lösen kann.“  
Frau Katharina antwortete rasch: „Ob, man löst doch in Deutschland auch Ehen. Die wissen das selbst am besten, liebe Kusine. Vorgestern ist die Scheidung von Vetter Karl Gustav angekündigt worden. Sie erschrecken — ah, Sie wissen das noch nicht? Mein Agent in Berlin ist durchaus zuverlässig. Ich will ja nicht urteilen, aber der Vetter machte unkluge Bedingungen, nachdem das Verhältnis seiner Frau mit ihrem italienischen Vetter Egidiondo, einem Adeligen aus Rom, in der Berliner Gesellschaft längst bekannt war. Mein Sohn sah sie hier im Theater, hielt sie für ein junges Ehepaar.“  
Gabrielle schweig vor Bestürzung.  
„Wahrscheinlich hatte Karl Gustav selbst eine kleine Sache gemacht“, hörte Gabrielle weiter, die Frau wollte nur Gericht etwas verkümmern, um die Scheidung auf glückliche Weise zu erreichen. Er beantragte, daß seine kleinen Söhne ihr Abitur in Deutschland machen — wie es mit einer Apogone steht, weiß ich nicht, aber er ist nun voll Sorgen, denn sie verlangte in kürzester Frist ihre großen Hypotheken auf Wollfurcht heraus. Er soll eingewilligt haben, weil sie sagte, eine vornehme Dame in die Sache hineinzulegen.“  
Der Agent der Mutter Lullwands hatte nicht erfahren, daß Frau Huberta ihren Prozeß mit einer bedrückung gegen ihren Gatten begonnen wollte, und als Beweis einen Schlafsaug mit blasserbraunen Haaren und einem bestimmten Parfüm brachte.

Erst ein Freund in der Not ließ durch eine Detektive die Beweismittel gegen Frau Huberta herbeibringen. Brandenstein forderte von seinem Anwalt, daß Gabrielle nicht hineingezogen werden dürfte und willigte in eine für ihn materiell sehr ungünstige Scheidung.  
Er ist frei, Karl Gustav ist frei! Klang es in Gabrielle.  
Die elegante Kusine fuhr fort: „Hören Sie meine Ansichten, liebe Gabrielle. Ich bin es müde, in Holland die berühmte Frau zu sein. Ich möchte manchmal schöne, ruhige Tage. Darum habe ich für meinen Sohn mein altes väterliches Gut zurückverkauft.“ Sie schenkte kaum zu merken, daß sie zu einer Erschlitterten sprach.  
„Nun und erregt, wußte Gabrielle nicht mehr zu sagen als, sie wolle ihre Tochter alles erzählen.“  
„Du“, sagte eine ärztliche Stimme, „überdenke es dir, ich habe einen sehr guten Mann gehabt und mein Sohn ist wie sein Vater. Er liebt keine Tochter, wie mein Mann mich geliebt hat, und ich bin sehr glücklich gewesen.“  
Sonderbar die Nacht. Sieglind kam aus dem Park. Sie erblühte zwei erregte Mütter. Sie vernahm die Einladung, morgen früh mit nach Holland zu fliegen. Und es war nicht die kleinste Pause zwischen Frage und Antwort:  
„Wenn meine Mutter geknattert, ist es mir eine Freude, Kante Katharina.“  
Die Hollanderin verabschiedete sich rasch.  
Gabrielle wartete, die leichten Töne zu fragen, ob der Name der Dame, die Karl Gustav nicht hineingezogen wünschte, genannt werden sei.  
Frau von Brandenstein dachte nach, antwortete: „Es handelt sich um eine junge Dame, mit der er viel in Potsdam bei einer Verwandten verkehrt hat, wußte der Agent. Den Namen merkte ich mir nicht.“  
Gabrielle fiel eine Last aus dem Kopf. Die gemeinsame Potsdamer Tante hieß Edith Bobbden, hatte sehr einige zahlende Gäste bei sich, und weil Jugend, Herren und Damen, an deren Angelegenheiten sie so großen Anteil nahm, daß es ihr die Ereignislosigkeit ihres Alters ersahle.  
„Nähm vermochte Gabrielle dem Abschied von der Kusine noch Herzlichkeit zu geben.  
Eine neue Liebe war in Karl Gustav erwacht! Seere tat sich auf.  
Gabrielle sah allein mit ihrer Tochter. Sie verdrängte die Gedanken an Karl Gustav, sie mußte sich ganz bei ihrem Kind zu sein.

Die Tochter streckte die Hände der Mutter, und rebete zu ihr, als wolle sie getroffen werden. Wir haben und ein wenig lüchig über den Tullpan gemacht, und nun stellt sich heraus, daß er gemitt ist, in das Ursprungland seiner Familie zurückzuführen. Sieht du, Mama, ich weiß noch nicht, ob ich ihm fürs Leben gut sein kann, und weiß noch nicht, was es für einen Verlust hat, wenn Fred August von Liebe redet. Aber ich will ihn kennenlernen. Und wenn ich erlaube, daß hinter seinem weltlichen Irrenis ein aufrechter Mensch mit deutscher Seele und deutschem Glauben ist, dann wage ich es wohl, mit ihm eine gute Ehe zu führen und deutsche Kinder zu haben. Sieht du, dann hätte ich einen gefunden und sehr reliquoisen Mann für Deutschland zurückerober.“  
Aber ihrem Gesicht lag der Glanz der Jugend und die Mutter wurde entwisstet. Sie konnte vertrauen, daß ihre Tochter nicht einen flüchtigen, verheißenen Raune nachgab, sondern instinktiv und sich einer Verantwortung bewußt war.  
Die Mutter lag noch lange nach in dieser sonderbaren Nacht. Ihr fielen jene Schritte ein, die der herbende Großvater herannahen gefühlt hatte. Nicht sein Sohn, sein Enkel war gekommen und wollte ein neues Band mit den allen Heimal knüpfen. — Warum höre ich von Fremden über Karl Gustavs Schicksal, wende, fragte sie sich bang. Ach, man möchte ihm Glück wünschen, daß er nicht mehr an eine gemitteltalle Frau gefesselt war. Aber wohin trieb es nun sein Herz?  
Gabrielle lag auf ihrem Bett. So seltsam rauschten die alten Bäume in dieser Nacht, die keinen Schlaf brachte. Die Gedanken kreuzten hin und her. Sollte Karl Gustav eine andere Frau? Hatte er deshalb in die ihn so belästende Scheidung gewilligt, die sah den Bestand von Wollfurcht aus Spiel siehe? Hatte er jemand gefunden, für den er dies alles tat? War das Gefühl ihrer heimlichen Zusammengehörigkeit ihm nicht mehr als ein liebes Erinnerung? Hatte ihn der Erbschaft zu einer anderen? Mein Gott, mein Gott, auch dies noch ertragen.  
Und dann allein sein, ohne Sieglind. Wegen Ende dreißig so einsam sein? Sie weinte in ihre Kissen.  
Am andern Morgen stand ihr Entschluß fest, ja es war sogar schon der flache Handteller gepakt. Sieglind, ihre erbaunt, daß ihre Mutter einige Gemütsfälle in Potsdam habe, fragte, ob sie sie begleiten solle. Sie aber dann gern allein zurück, denn

ihre Hollandreise erforderte noch ein wenig Anschaffungen, und für die Feilschzeit hatten sich doch die Bayerischen Geschäfte mit eleganten Dingen angefüllt.  
„Ich bin übermorgen wieder da“, sagte Gabrielle. Als sie im Juge sah, kam sie sich vor wie eine Verwirrte, die an den Schauspiel der eigenen Mäglichkeit eilt. Wie sollte sie der Tante, die sie lange nicht gesehen, den plötzlichen Besuch erklären? In Gabrielles Mitleid lag es nicht, einem solchen Wunsch, wie etwa mal wieder über die Terrassen von Sandfontel zu gehen, sofort die Lat folgen zu lassen. Doch jetzt vermochte sie ihren Drang nicht zu weigern. Kam sie nicht wie eine Spionin? Oder kam sie, wie einst Wilhelmine von Bayern, in der Selbstsicht, von dem angebeteten Bruder zu hören? Rufe zu hören, denn er war ihr entfremdet. Gabrielle fiel ein, die Markgräfin hatte elf Tage von Bayern nach Potsdam reisen müssen. Elf Tage in Unbequemlichkeit und Unruhe. Sie aber war schon in Potsdam, wenn das Glockenspiel der Garnisonkirche in den letzten Nachmittag hinein klang.  
„Ich werde ein Zimmer im „Einsteher“ nehmen, überlegte sie. Ich kann der Tante erzählen, daß ich Sieglinds wegen hier bin. Der Ehearzt des künftigen Krankenhauses ist mir gut bekannt, ich werde bei ihm fragen, ob Sieglind in den Ferien einmal bei ihm hospitieren kann. Ja, so war das Neugierliche in Ordnung gebracht.  
Das andere, die Wunde am Herzen, die sinnlose Angst, blieb. Als ob sie bisher hätte rechnen können, jemals mit Karl Gustav Liebesworte tauschen zu dürfen!  
Aber das eine war gewesen, der seltsame Trost; er ist sehr einsam neben seiner Frau. Und wenn man einen Menschen einsam weiß in seiner Seele, ist es wie ein halber Besitz.  
Mühte sie sich nicht freuen, wenn er jetzt, vom Druck der unbeschiedlichen Ehe befreit, weiter, froh, glückselig werden konnte?  
Die Heiligen würden das tun — aber sie war keine Heilige.  
Sie schloß, daß ihr so lange zur Ruhe gezwungenes Herz in Eiferstucht allerseits auf eine Unbekannte rein, nicht auf sie, sondern auf sein Mädchen, seine liebe Melancholie, auf jede seiner Gedanken.  
Die Ankunft in Berlin, der Wollfurchtwechsel rissen sie aus ihren Gedanken. Doch als der Turm der Nikolaikirche in Potsdam aufstach, küßte sie ihre Hände, ihre Ärmel zittern.  
(Fortsetzung folgt.)



Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, von dem unerwarteten Ableben unseres seitherigen Betriebsführers

Herrn Baumeister Valentin Feuerstein

Kennntnis zu geben. Was wir in ihm verlieren, können nur die ermessen, die ihn kannten. Sein Andenken bleibt bei uns in hohen Ehren. Mannheim, den 7. September 1936. Augusta-Anlage 14

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Fa. P. K. Geyer, G. m. b. H., Mannheim

Am 6. September 1936 verschied im 35. Lebensjahre nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin

Lore Guldener geb. Kauffmann

Zürich, Trogen, Mannheim Dr. Adolf Guldener und Sohn Pfl. Frau Gabrielle Guldener Otto Kauffmann Dr. Hans Kauffmann Otto u. Nelly Boehringer geb. Kauffmann

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Jetzt ab RM 1450 a.W.

KRAFTSTOFF TANK HINTEN Ein Mehr an Sicherheit und Bequemlichkeit für Sie!

OPEL P4 der Zuverlässige Opel-Generalvertretung AUTO G. m. 07.5 Fernsprecher 26726/27

Die Spitze im Wandel der Zeit

bedeutet sich eine interessante Schau unserer heimischen Spitzenindustrie auf dem Vogelland

Diese Ausstellung vom 7. bis 17. September 1936

zeigt die Entwicklung der Spitze in der Feinweberei, im Bereich der Spitzen, der Spitzen, der Spitzen...



GEBRÜDER braun MANNHEIM BREITESTRASSE K 1.1-3

Kleine Anzeigen

Einseitige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellungsgebühr 4 Pfg.

Annahmeschluss für die Mittags-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Verreter für Markenfabrikat der Schuhindustrie... Heideberger Druckautomat... Umzüge... Eilt... Mädelchen... Tagesmädchen... Stellengesuche... 22jährig Bäcker... Servierfräulein... Frau... Mädelchen... Hypotheken... I. Hypothekengeld in jeder Höhe... Bankagentur Kohl... Unterrichts... Klavier... Bauplätze... Kassen-schränke... Theaterplatz... 4 Zimmer, Küche, Bad... Gut möbl. Zimmer... Heirat... Offert-Briefe... Zeichen u. Nummer... Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung... Blendax Zahnpaste

Vermietungen

Lagerräume... Ein Zimmer... Lager... Teppiche repariert... Bausack... Wand-Durchbruch... Möbelkauf... Gut möbl. Zimmer... Heirat... Offert-Briefe... Zeichen u. Nummer... Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung... Blendax Zahnpaste

Mietgesuche

Ein Zimmer... Lager... Teppiche repariert... Bausack... Wand-Durchbruch... Möbelkauf... Gut möbl. Zimmer... Heirat... Offert-Briefe... Zeichen u. Nummer... Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung... Blendax Zahnpaste

Vermischtes

Schober... Teppiche repariert... Bausack... Wand-Durchbruch... Möbelkauf... Gut möbl. Zimmer... Heirat... Offert-Briefe... Zeichen u. Nummer... Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung... Blendax Zahnpaste

Danksagung

Für die zahlreichen und wohlwollenden Beweise bezgl. Antilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unserer teuren Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrliches Geleit erwiesen worden sind...

Mannheim, den 7. September 1936 Im Namen der Hinterbliebenen: Familie Karl Raber

Amtl. Bekanntmachungen

Gewinnauszug... 25. Ziehungstag... 8. September 1936

Gas- und Kohlenherde

Ersatzteile Reparaturen... Reber, F. S. 5

Umzüge

besorgt billig... H. Kopf, H 7, 34

Eilt

Suche eine Niederladung... Reber, F. S. 5

Mädelchen

22jährig Bäcker... Servierfräulein... Frau... Mädelchen... Hypotheken... I. Hypothekengeld in jeder Höhe... Bankagentur Kohl... Unterrichts... Klavier... Bauplätze... Kassen-schränke... Theaterplatz... 4 Zimmer, Küche, Bad... Gut möbl. Zimmer... Heirat... Offert-Briefe... Zeichen u. Nummer... Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung... Blendax Zahnpaste

Miele Ideal Staubsauger

Der neue geräuschgedämpfte Staubsauger... RM 58.-

Hypotheken

I. Hypothekengeld in jeder Höhe

Bankagentur Kohl

Unterricht

Klavier

Bauplätze

Kassen-schränke

Theaterplatz

4 Zimmer, Küche, Bad

Gut möbl. Zimmer

Heirat

Offert-Briefe

Zeichen u. Nummer

Die Geschäftsstelle der Neuen Mannheimer Zeitung

Blendax Zahnpaste







Saar-Pfalz-Treffen

der Angehörigen des ehemaligen 1. bayr. Inf.-Regiments 8.

\* Frankenthal, 7. Sept. Am Sonntag fand in Verbindung mit der Ehrenmal-Weihe für die Gefallenen des Weltkrieges 1914-18 der Stadt Frankenthal das Saar-Pfalz-Treffen der Angehörigen des ehem. 1. bayr. Inf.-Reg. 8 statt...

Die Vortragshilfe war unermüdet von musikalischen, gefanglichen und technischer Darbietungen. Im Mittelpunkt stand die Sommergedenkefeier, an der Major Dr. Ritter von Wurmb, Regimentsadjutant und späterer Bataillonsführer, an dem Fest teilnahm...

Mit dem Fahrrad 10000 verunglückt

\* Kaiserlautern, 8. Sept. Am Sonntagvormittag fuhr der 42 Jahre alte, hier wohnhafte Schneider Josef Wab in seinem Fahrrad auf der Kaiserstraße in Richtung Frohnhofer...

\* Mutterstadt, 8. Sept. Unsere Gemeinde hat nunmehr ihren Haushaltsplan durch Nachtragssatzung in Einnahmen und Ausgaben erhöht...

\* Speyer, 4. Sept. Im Zusammenhang mit dem gestern berichteten Raubverbrechen auf der Landstraße Speyer-Heidelberg wurde ein der Tat verdächtiger Mann verhaftet...

Was gibt es Neues in Lampertheim?

Die Volkshänger Adam Karch und Frau von hier, die sich seit einem Jahre beim Autobahnbau in Württemberg befinden, sind hier in Lampertheim wie auch auf ihrer Arbeitsstätte ihre Arbeitskameraden mit ihren Volkshängern schon oft erfreuten...

Ein Gespann der Ortsverwaltung Kirchgartshausen, das offensichtlich von Julekern angelegt wurde, ging schließlich durch und raste mit dem Führer durch die belebte Ernst-Ludwig- und Kaiserstraße...

In der evangelischen Kirche fand ein Konzert des Psalmenchors statt, das sich eines außerordentlich guten Besuchs erfreute. Der Psalmenchor, unter Leitung von G. Romberg...

Am der Orgel teilten sich den Dienst Herr Lehrer Moos und Rektor Wendel.

Lampertheim als größte Niedergemeinde feiert am 13. und 14. September die diesjährige Kirchweih. Die Bewohner der Nachbargemeinden und Städte nehmen dieses Ereignis stets zum Anlaß...

Seinen 80. Geburtstag beging Karl Kronauer von hier, der jahrzehntelang an der Drahtindustrie Waldhof tätig war und auch seitdem seinen Wohnsitz noch dort verlegt hat...

Im bestlichen Nied, und hauptsächlich in Wilsch werden bekanntlich riesige Gurkenfelder bebaut, so daß in der Hauptsaison täglich bis zu 3000 Zentner Gurken die dortige Bahnstation verlassen...

Wetter-Aussicht logo with a compass rose and the text 'Wetter-Aussicht'.



Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Landesamtes Frankfurt a.M., vom 8. September. Gestern gelangte unser Bezirk in den Wirkungsbereich des am gewöhnlich nach vom Atlantik zur Nordsee vorgehenden Sturmwirbels...

Vorausage für Mittwoch, 9. September

Veränderliche Bewölkung mit wiederholten Niederschlägen, bei lebhaften westlichen Winden Temperaturen um 15 Grad. Höchsttemperatur in Mannheim am 7. September + 19,1 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 8. September + 13,1 Grad...

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Table with 4 columns: Station, 5, 6, 7, 8. Rows include Mannheim, Heidelberg, Speyer, etc.

Kleine Sport-Nachrichten

WMA bestätigt Owens' Kaltstellung

24 Stunden nach dem Eintriften der amerikanischen Olympiamannschaft hielt die Amateur-Athletik-Union eine Sitzung ab, auf der man sich mit der Kaltstellung Owens' beschäftigte...

Frankfurter Sieg beim Preis des Handels und der Industrie

Der am Sonntagvormittag von dem Reichs-Rat durchgeführte Große Preis des Handels und der Industrie ist leider unter dem regnerischen und stürmischen Wetter...

Deutsche Rollsport-Weltmeisterschaften

Am Sonntag litten die Deutschen Rollsport-Weltmeister in den Eiskältebedingungen sehr unter der Ungunst der Witterung...

Sornberger-WM gewinnt den Ernst-Kid-Wanderpreis

Währlich veranlaßt die Standardgesellschaft für ihre Angehörigen und Arbeiter ein kleines Sportfest, das sich über zwei Tage erstreckt...

Kleine Anzeigen

Grid of small advertisements including: Offene Stellen, Stellengesuche, Kaufmann, Heizer, Frauen, Heirat, Immobilien, BAUPLATZ, Heidelberg Baupartner, Kaufgesuche, Vermischtes, Umzüge, Kleines Auto, Fiat 4/20 PS, Photo-Bechtel, Strohmart, Paß-Bilder, All-Eisen, alte Auto-Rohprodukte, Apfelmöste, Lederer's Südmösteleier, Was.

Large advertisement for 4711 Eau de Cologne. Features an illustration of a man and a woman, a bottle of 4711, and the slogan 'Früh und froh den Tag beginnen!'. Text includes '4711 die liebe Gewohnheit' and 'Echt Kölnisch Wasser'.



